

Die Baugewerkschaft

Organ

des Zentral-Verbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands.

Herausgegeben vom Vorstandsvorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O, Müdersdorfer Str. 60. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.
Postfach-Konto der Hauptkasse 9387 Berlin.

Schriftleitung:

Berlin O, Müdersdorfer Straße 60.

Abonnements-Bestellungen, Anzeigen u. sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Schluss der Redaktion: Montag morgens 8 Uhr.

Erscheint jeden Sonntag.

Abonnementspreis pro Quartal 1,50 M. (ohne Postgeb.), bei Zusendung unter Kreuzband 1,70 M.

Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Anzeigenpreis: die viergespaltene Beitzelle 40 Pfg.

Nummer 12.

Berlin, den 19. März 1911.

12. Jahrgang.

Kollegen! Höher steigt die Sonne, immer günstiger gestaltet sich die Zeit zur Agitation. Werbet, agitiert darum mit vermehrtem Eifer. Frisch voran, es gilt die 50 000 zu erreichen.

Warum?

Sie wollen alle teilnehmen an den Errungenschaften der Organisation. Sie wollen alle die höheren Löhne, preisen die kürzere Arbeitszeit, freuen sich über die zahlreichen anderen Errungenschaften des Verbandes. Haben alle auch wirklich berechtigten Anteil daran? Nein! Wer nicht seiner Berufsorganisation angehört, wer nicht die Opfer aufbringen hilft, die zur Erreichung all der Hunderte Verbesserungen notwendig waren, hat diesen Anteil nicht. Sie haben in egoistischer Weise andere für sich arbeiten lassen, ernten, was diese gesät. Soll das so weitergehen? Wollen wir auch in Zukunft die Kastanien für jene aus dem Feuer holen? Nein, unter keinen Umständen. Ruhm und Rasten wir daher nicht eher, bis alle die Abschiedstehenden und die Drückeberger dem Zentralverbande christlicher Bauarbeiter Deutschlands zugeführt sind. Es darf kein Kollege dieser wichtigen Aufgabe sich entziehen.



Ein Programm.

Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe hält am 21. und 22. März d. J. in Nürnberg seine 12. Generalversammlung ab. Das wäre an sich nichts Bedeutungsvolles, wenn nicht die dafür aufgestellte Tagesordnung sie weit über diesen Rahmen hinaushebe. Wir greifen heraus:

1. Die Bildung eines Wehrschakels für den Deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe. — Referent Herr Königlich Baurat Enke-Leipzig.
2. Die Materialsperrung als Hilfsmittel bei Arbeitskämpfen. — Referent Herr Architekt und Maurermeister Behrens-Hannover.
3. Ausbau der Bezirks- und Ortsverbände zu widerstandsfähigen Kampforganisationen. — Referent Herr Hofzimmermeister Noak-Dresden.
4. Bericht über die Beratungen (zwecks Verschmelzung, d. R.) des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe mit dem Betonbauarbeitgeber- und dem Tiefbauunternehmerverband. — Referent Herr Architekt Fritsch-Essen.
5. Die Tätigkeit der Kartellkommissionen (zwecks Abschluss von Kartellverträgen mit in- und ausländischen Arbeitgeberverbänden, d. R.) im Jahre 1910. — Referenten Herr Architekt Fritsch-Essen und Herr Architekt Maiweg-Langenderer.

Wie ersichtlich, liegen diese Punkte alle in einer Richtung. Sie betreffen ohne Ausnahme Kampfmaßnahmen, die für einen bestimmten Zweck und Termin berechnet sind. Ein umfassendes Programm zur Stärkung des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe.

Aus der gemachten Erfahrung ist uns hinlänglich bekannt, daß der Arbeitgeberbund f. d. B. seine bisherige Tätigkeit in der Hauptsache unter dem Gesichtswinkel zur Erlangung der Macht, d. h. Beherrschung der baugewerblichen Arbeiterorganisationen betrachtet hat. Sobald er dies begehrenswürdige Ziel erreichte, ergab sich alles andere von selbst: Die Beherrschung des Arbeitsmarktes, beliebige Gestaltung der Arbeitsverhältnisse, der Löhne usw. Im Jahre 1910 glaubte er am Ziel seiner Bestrebungen angelangt zu sein, und als die Arbeiterverbände im Baugewerbe sich nicht gutwillig fügten, kam die große Ausperrung. Sie sollte den Bauarbeitern den Beweis liefern, daß der Arbeitgeberbund f. d. B. der Stärkere geworden sei, der nur zu wollen brauche, um sie zu Boden zu werfen. Natürlich war das eine Täuschung, und brachte eine große Enttäuschung. Ob die Leitung des Bundes tiefere Lehren daraus gezogen, werden die nächsten Vertragsverhandlungen ergeben; vorläufig tritt nur die eine

Erscheinung zutage, weiterzurüsten, den Bund zu einer schlagfertigen Kampforganisation auszubauen und jene Mängel abzustreifen, die ihm bisher noch anhafteten. Daran ist ohne weiteres der Schluss zu ziehen, daß er seine bisherige Angriffs politik auch in Zukunft zu betätigen gedenkt und daß er das durchzuführen versuchen wird, was ihm das letztemal nicht gelungen ist.

Es ist ein Kriegsprogramm für das Jahr 1913, welches die Bundesleitung der Nürnberger Generalversammlung unterbreitet. In deren Zustimmung ist nicht zu zweifeln. Für den Kenner der Verhältnisse bedeutet dessen Annahme und Durchführung eine erhebliche Stärkung der Position des Arbeitgeberbundes f. d. B. Die Kämpfe der Zukunft sollen auf eine noch breitere Grundlage gestellt und eine strenge Durchführung auf viele Wochen gesichert werden. Das alte Ziel mit neuen Mitteln: Ausperrung der Gewerkschaften. Alle Forderungen des Bundes, die er bisher nicht verwirklichen konnte, werden alsdann ihre Auferstehung wieder feiern.

Die Lehren für die deutsche Bauarbeiterschaft ergeben sich daraus von selbst. Es gilt, alle diejenigen, die uns noch abseits stehen, heranzuziehen, die Jahre des Friedens zur Auffüllung der Rassenbestände zu benutzen, damit man es nicht wagt, uns anzugreifen. Nur so können wir den Frieden erhalten, nur so können wir die Errungenschaften des letzten Jahrzehnts aufrechterhalten und ihren Ausbau sicher stellen. Wer das nicht einsieht, der versündigt sich an den Interessen der deutschen Bauarbeiter. Das Ziel ist, Vermehrung der Mitgliederzahl, Stärkung der Verbandskasse. Darum an die Arbeit. Der Arbeitgeberbund f. d. B. gibt uns ein gutes Beispiel.

Vorwärts!

Keiner kann im leichten Spiel

Dieses Lebens Preis erjagen;
Fest ins Auge faß dein Ziel,
Bis die Pulse höher schlagen
Und sich dir an Fuß und Hand
Wieder straff die Sehne spannt!

Und so wandre Schritt vor Schritt

Den Gefahren kühn entgegen;
Hoch das Haupt und fest den Tritt
Und im Herzen Gottes Segen,
Auf der Stirn des Kampfes Schweiß,
So gewinnest du den Preis.

Berichte

der Berufsgenossenschaften 1909.

I.

Bei dem großen Interesse, das die Durchführung des Unfallversicherungsgesetzes insbesondere auch für die im Baugewerbe beschäftigten Arbeiter hat, haben wir alljährlich über die Rechtsverhältnisse der Berufsgenossenschaften, insbesondere über jene der Baugewerksberufsgenossenschaften, Bericht erstattet. Dazu ist immer auch eine Art Lohnstatistik gegeben worden. Ueber Richtigkeit und Wert dieser Lohnstatistik sind im Vorjahre in Nr. 4 der „Baugewerkschaft“ nähere Ausführungen gemacht worden. Wir verweisen darauf, wie auch auf die übrigen im Vorjahre gegebenen Erklärungen, um Wiederholungen zu vermeiden, und um den diesjährigen Bericht an Umfang nicht gar zu sehr anschwellen zu lassen.

Den Berichten der Baugewerksberufsgenossenschaften sei zunächst eine allgemeine Uebersicht vorausgeschickt über den Stand der insgesamt bei allen Berufsgenossenschaften 1909 durchschnittlich versicherten Personen, die Zahl der Unfälle und die dafür gezahlten Entschädigungen. Die Zahl der insgesamt versicherten Personen betrug im Jahre 1909 26 182 908, das sind 66 136 Personen mehr als im Jahre zuvor. Die Anzahl der im Jahre 1909 zur Anmeldung gelangten Unfälle betrug 664 247, das sind 1926 Unfälle mehr als 1908. Die Unfälle mit tödlichem Ausgang haben sich um 493 vermindert; im ganzen sind 9363 solcher Fälle zu verzeichnen. Eine dauernde völlige Erwerbsunfähigkeit der Verletzten trat in 1118 Fällen ein, gegen 1160 im Vorjahre. Eine erstmalige Rente erhielten

1909 139 070 Verletzte. Die Gesamtzahl der Verletzten, welche 1909 Entschädigungen (Rente, Abfindungen usw.) bezogen, belief sich bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften auf 530 761, bei den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften auf 425 897. An diese 956 658 Personen wurde insgesamt als Entschädigung gezahlt die respektable Summe von 161 332 900 M. Die 1908 gezahlten Entschädigungsbeträge beliefen sich auf 157 062 870 M. Es waren 1^o der gewerblichen Berufsgenossenschaften zugeteilt 715 933 Betriebe mit 8827 747 durchschnittlich versicherten Arbeitern und Angestellten. Gegen das Vorjahr hat sich die Zahl der Betriebe um 19 129 vermehrt, die Zahl der durchschnittlich versicherten Arbeiter war jedoch 1909 um 90 025 Köpfe geringer als im Jahre 1908. Innerhalb zweier Jahre ist die Zahl der in der Versicherungsstatistik angegebenen Arbeiter um fast 200 000 zurückgegangen. An tatsächlich verdienten Löhnen und Gehältern sind angegeben 8 567 302 496 M, gegen 8 447 580 140 Mark im Jahre 1908. Darnach wäre also eine Lohnsteigerung von fast 120 Millionen Mark zu verzeichnen.

Für das Baugewerbe kommen 13 Berufsgenossenschaften in Frage. Diesen waren zugeteilt 180 127 Betriebe mit 10 093 140 Vollarbeitern. Für Rente an Verletzte wurden von diesen Berufsgenossenschaften 1909 gezahlt 3 351 800 M. Die Rente an Witwen und Kinder, Sterbegeld, Kosten des Heilverfahrens sind nicht dazu gerechnet. Angaben hierüber werden bei den folgenden Berichten über die einzelnen Berufsgenossenschaften nachgewiesen.

Die größte der Baugewerksberufsgenossenschaften ist sowohl der Zahl der Betriebe, als auch der Arbeiterzahl nach die

Nordöstliche Baugewerks-B.-G.

Sie umfaßte 1909 24 800 Betriebe mit 169 351 Vollarbeitern. Gegen das Vorjahr hat die Zahl der Betriebe um 696, die Zahl der Arbeiter um 2041 zugenommen. Daß das Baugewerbe ein Saisongewerbe ist, und viele Feiertage vorkommen, kommt zum Ausdruck in der Differenz der Zahlen über Vollarbeiter und der durchschnittlich beschäftigten Arbeiter. Die Zahl der letzteren ist nämlich 243 178, das sind 73 827 mehr als in der Rubrik Vollarbeiter angegeben sind.

Die Entwicklung der Löhne bei dieser Berufsgenossenschaft ergibt sich in folgender Zusammenstellung:

	Löhne insgesamt	Löhne durchschnittlich
	in M.	pro Kopf
1905	217 634 929	1217,15 M.
1907	223 866 950	1246,47 M.
1909	214 431 117	1253,80 M.

Die Zahl der Verletzten, für welche im Laufe des Rechnungsjahres Unfallanzeigen erstattet worden sind, betrug 11 128 oder 65,71 auf 1000 Vollarbeiter. Darnach hat sich die Zahl der Unfälle gegen das Vorjahr um 3,26 vermehrt. 141 Verletzungen hatten den Tod, 10 die völlige, 370 eine dauernd teilweise Erwerbsunfähigkeit zur Folge. Als vorübergehend erwerbsunfähig sind 1097 Personen aufgeführt. Unter den Verletzten befanden sich 23 männliche Jugendliche.

Rente erhielten insgesamt 11 867 Verletzte im Gesamtbetrage von 2 394 302 M. 132 Verletzte wurden mit 68 470 M abgefunden. Die Kosten des Heilverfahrens betragen 70 545 M. 2278 Witwen erhielten 451 057 M, 1872 Kinder 314 481 M Rente. Der Reservefonds der B.-G. hatte am Schlusse des Rechnungsjahres einen Stand von 11 522 490 M. Auf einen Betrieb trafen 18,22 M, auf einen Vollarbeiter 2,67 M Verwaltungskosten.

Rundschau.

Ein Streit zwecks Brotlosmachung christlicher Arbeiter ist von den Sozialdemokraten im Danziger Holz- und Tapezierergewerbe am 1. März in Szene gesetzt worden. Ende Februar lief dortselbst der bisher gültige Tarifvertrag ab. Das Anerbieten der im Zentralverbande christlicher Holzarbeiter organisierten Holz- und Tapezierer zu einem gemeinsamen Vorgehen wurde von den Sozialdemokraten gar nicht beantwortet, worauf die ersteren für sich einen Vertragsentwurf einreichten. Bei den Verhandlungen fehlten die anduldsamen Genossen es durch, daß getrennt verhandelt wurde. Als zwischen den Arbeitgebern und Sozialdemokraten bereits eine Verständigung erzielt war, und ersterer darauf bestanden, daß auch der christliche Verband als Vertragskontrahent zuzuziehen sei, warfen die Genossen das ganze Resultat der Verhandlungen über den Haufen und traten am 1. März in den Anstand; einzig und allein, um die Ausperrung der christlichen Arbeiter gewaltfam durchzuführen. Gefänge ihnen dieser brutale Gewalttat, so würde das die Brotlosmachung sämtlicher Gehilfen im Danziger Holz- und Tapezierergewerbe bedeuten, die die Mitgliedschaft im sozialdemokratischen Verbände nicht mit ihrer Ueberzeugung vereinbaren können. Die „Genossen“ handeln hier wieder nach dem Motto: Und müßt ihr nicht werden rot, Singern wir dich einfach tot!

Den strengen Uebermut des sozialdemokratischen Tapezierer-Verbandes werden die christlich-organisierten Tapezierer nicht so leicht begegnen wissen.

Werbung des Handwerks. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat hinsichtlich der Verbindung des Baues von Dienst- und Mietwohnungen an die einzelnen Handwerkszweige eine wichtige Verfügung erlassen...

Generalversammlung der evangelischen Arbeitervereine Sachsens. Am 18. und 19. März findet in Lugau die diesjährige Hauptversammlung der evangelischen Arbeitervereine im Königreich Sachsen statt...

Das Handschreiben des Rheinisch-Westfälischen Arbeitgeverbundes für das Baugewerbe an die heftigen Bürgermeister, auf welches wir in der letzten Nummer der „Baugewerkschaft“ hinwiesen, hat folgenden Wortlaut:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Wir gestatten uns höchlichst darauf hinzuweisen, daß in diesem Jahre die Bauaktivität in dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet eine sehr rege werden wird.

Unsere Mitglieder in den ländlichen Gegenden werden in Zukunft scharf aufpassen müssen, denn, wie bereits gezeigt, sollen damit die einseitigen Arbeitsnachweise den Bauarbeitern aufgezwungen werden.

Singers Begrüßung in christlicher Beleuchtung. In Nr. 9 der „Baugewerkschaft“ zeigten wir, wie der „Vorwärts“ anlässlich des Todes Singers diesen in einer Art verherrlichte, die, wenn das in ähnlicher Weise bei Nichtsozialdemokraten in Erscheinung tritt, er als widerlichen, abgeschmackten Personenkultus ironisiert.

Was die letzten an den Friedhof kamen, waren wir schon befohlen. Daraus konstruiert nun die rote Presse in Rheinland und Westfalen, angeblich aus der Potsdamer Korrespondenz gelehrt, wir hätten einen Stein auf Singers Grab geworfen.

den verstorbenen freisinnigen Führer Eugen Richter einen „Streich noch im Sterben“. Und erst dieser Tage schrieb der „Korrespondent“, Organ des sozialdemokratischen Buchdruckerverbandes, gegenüber dem verstorbenen Kollegen Hoffsch, bis vor kurzer Zeit Redakteur am „Typograph“, Organ des Guttenbergbundes, zuletzt evangelischer Arbeitersekretär in Bremen, folgendes:

„Mit ihm ist wieder ein „Arbeiterführer“ aus dem Leben geschieden, der seine Sache weniger auf eine offene und ehrliche Vertretung der Arbeiterinteressen als vielmehr auf Gunst und Gnade der „Herren im Hause“ einstellte und darum auch nur zur Leistung von Siphphusarbeit verurteilt war.“

Wer im Glashause sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. Pfui Teufel, müßte man einer solchen Gesellschaft gegenüber sagen.

Wirtschaftliche Bewegung.

Gesperit sind: Köln, die Arbeiten des Zwischenmeisters Karlbaum aus Bonn, Dorfmar (Streit der Maurer), Lage i. L. (Streit), Düsseldorf, die Firma Jensen für Zimmerer, Berlin (Dachbeder) die Firma Althaus, Adersf., Essen (Mischelner) Spere über die Essener Baumaterialien, Vertriebsgesellschaft Lange u. Comp., Bezug ist jern-

Bezirk Hannover. Sattenhausen, b. Göttingen. In den letzten Jahren war die Konjunktur hier sehr schlecht, dadurch war es uns auch nicht möglich, an eine Besserung unserer Lohnverhältnisse heranzutreten.

Herford i. B. Im benachbarten Etidum stand der Stundenlohn für die Zimmerer sehr niedrig, obwohl viele Arbeiten in Herford gemacht wurden, wo der Lohn am 1. April d. J. 53 Pf. betrug.

Bezirk Münster. Sitzung des Bezirkschiedsgerichts betr. Differenzen im Baugewerbe.

Bremen, den 23. Februar 1911. Streiffall zwischen dem Bauunternehmer Wilken in Norden und den Maurern Hüls und Ufen.

Gegenwärtig die Herren: Richter Dr. Sieengraf, als Vorsitzender; Hoffmeyer, Badhaus, Strudmann, Meyer für Herrn Neumann, als Vertreter der Arbeitgeber; Hibbesen, Rankenau, Steffen für Herrn Hüls, Müller, als Vertreter der Arbeitnehmer; Neumann, Rabs, als Zustunftspersonen; Hülsgerichtsschreiber Busch, als Protokollführer.

Gegen die Zusammenziehung des Schiedsgerichts, wie gesehen, wurde Einspruch von keiner Seite erhoben. Der Vorsitzende brachte zunächst das Protokoll der Schlichtungskommissionsitzung zur Verlesung.

Herr Hibbesen hält den Unternehmer zur Zahlung verpflichtet nach dem Zusatz zu § 1 des Nordener Vertrages. Von Verheirateten und Unverheirateten ist nicht gesprochen, sondern von Maurern.

Herr Neumann: Der Vertrag ist zwischen den in Norden ansässigen Arbeitgebern und Arbeitnehmern geschlossen. Nur für die in Norden ansässigen Gehilfen gilt die Vergünstigung.

Herr Hibbesen übergab eine Erklärung der Arbeiter Hüls und Ufen, die zur Verlesung gelangte.

Herr Rabs: Die Maurer sind in Norden in Logis geblichen. Herr Rankenau: Die Maurer waren ansässige Maurer in Norden, wo sie arbeiteten. Das Arbeitsverhältnis ist nicht gelöst; sie haben nur eine Zeitlang ausgekehrt.

Herr Rabs: Herr Neumann hat z. B. Ufen auch als in Norden ansässig gehalten und ihm auswärts höheren Lohn bezahlt.

Herr Badhaus: Ich halte den für ortsansässig, der ständig an einem Orte wohnt. Wenn er an einem Orte nur so lange bleibt, als er dort Arbeit hat, dann aber, während der arbeitslosen Zeit, nach einem anderen Orte verzieht, so halte ich ihn nicht an dem Arbeitsort für ansässig.

Herr Neumann: Die Vergünstigung ist nur für unsere ortsangesehene Gefellen berechnet.

Herr Müller: Im Protokoll sind die beiderseitigen Erklärungen aufgenommen, nicht nur Feststellungen der Schlichtungskommission. Dadurch, daß die Maurer zu ihren Eltern zur Besuch gehen, wird die Nordener Ansässigkeit nicht aufgehoben.

Herr Rankenau: Auch ich bemerke, daß im Protokoll nur die Erklärungen der Parteien aufgenommen sind. Hinsichtlich der Ortsansässigkeit dürften zum Teil wohl die polizeilichen Meldungen in Frage kommen.

Herr Rankenau: Auch ich bemerke, daß im Protokoll nur die Erklärungen der Parteien aufgenommen sind. Hinsichtlich der Ortsansässigkeit dürften zum Teil wohl die polizeilichen Meldungen in Frage kommen.

Herr Strudmann: In Bremen arbeiten viele Arbeiter, die in Delmenhorst wohnen. Wenn diese in Delmenhorst für Bremer Arbeitgeber arbeiten, so werden keine Zuschläge gezahlt.

Herr Steffen: Da die Arbeiter nicht ihren Lohn und ihre Papiere erhalten haben, können sie nicht als entlassen gelten.

Wenn nach Bremen Leute von auswärts kommen, so liegt das daran, daß in Bremen viel Arbeitsgelegenheit ist.

Herr Rankenau: In der Schlichtungskommission ist Klar zum Ausdruck gekommen, daß, wenn die Arbeiter entlassen wären, kein höherer Lohn zu zahlen sei.

Herr Rabs: In Norden war derzeit Arbeitsgelegenheit genug. Die Arbeiter fühlten sich aber gebunden.

Herr Rankenau: Die Maurer wohnen ja auch nicht in Seefeld.

Herr Badhaus: Aus dem Dalassen der Papiere kann meines Erachtens noch nicht darauf geschlossen werden, daß die Leute nicht entlassen sind.

Herr Rabs: Wilken hat dem Arbeiter Ufen gesagt, er möchte von uns eine Bescheinigung beibringen, daß er keinen Zuschlag zu bezahlen brauchte.

Herr Hoffmeyer: Sind die Maurer nicht entlassen, so müssen sie den Zuschlag haben.

Herr Rankenau: Auch wenn Wilken etwas vereinbart hätte, so wäre das, wenn die Maurer in Norden ansässig waren, nichtig.

Herr Rabs: Auch als die Leute in Seefeld arbeiteten, wohnten sie in Norden.

Das Bezirkschiedsgericht gab sodann seinen Spruch dahin ab: Als ortsansässig ist ein Arbeiter dann zu betrachten, wenn er an dem betreffenden Orte feste Wohnung (Logis) genommen hat und sich dort normalerweise befristet.

Für den Fall Wilken geht das Bezirkschiedsgericht zunächst davon aus, daß das Arbeitsverhältnis zwischen Wilken und den in Betracht kommenden Arbeitern nicht gelöst ist, das heißt, daß der Lohn dieser Arbeiter für einen Tag festgehalten ist und der Arbeitgeber auch die Papiere der Arbeitnehmer beibehalten hat, wenigstens dieses Befahren der Papiere nicht als entscheidend für den Begriff der Auflösung des Dienstverhältnisses angesehen werden kann.

In diesem Fall hat der Arbeitgeber für Arbeiten außerhalb Nordens Nordener Lohn mit Zuschlag zu bezahlen.

Wenn jedoch der Arbeitgeber nach endgültiger Auflösung eines für Norden abgeschlossenen Arbeitsvertrages — diese Auflösung darf nicht zur Umgehung der Zuschläge erfolgen — für eine außerhalb Nordens erfolgende Arbeit mit außerhalb Nordens in der Nachbarschaft der neuen Arbeitsstätte ortsansässigen Arbeitern neue Arbeitsverträge abschließt, so entfällt der Zuschlag.

Vorgelesen, genehmigt gez.: Dr. Sieengraf, gez.: Busch.

Eine Agitationstour im Bezirk Münster.

Um auch meinen persönlichen Anteil an der Frühjahrsagitation zu haben, fuhr ich einer Verabredung mit Kollegen Münster-Münster gemäß zu sechs Versammlungen in dem Bezirk Münster: Samstag, den 4., in Lingen, Sonntag in Osnabrück, Münster und Dülmen, Montag in Emsdetten und Dienstag in Rheine.

In Lingen hat das Organisationsleben längere Zeit arg banal verlaufen: die Folgen des Kampfes in 1909 und der vorjährigen Ausperrung. Die Zählstelle war bis auf 15 Mitglieder zurückgegangen.

In Dülmen hat das Organisationsleben längere Zeit arg banal verlaufen: die Folgen des Kampfes in 1909 und der vorjährigen Ausperrung. Die Zählstelle war bis auf 15 Mitglieder zurückgegangen.

In Emsdetten hat das Organisationsleben längere Zeit arg banal verlaufen: die Folgen des Kampfes in 1909 und der vorjährigen Ausperrung. Die Zählstelle war bis auf 15 Mitglieder zurückgegangen.

In Rheine hat das Organisationsleben längere Zeit arg banal verlaufen: die Folgen des Kampfes in 1909 und der vorjährigen Ausperrung. Die Zählstelle war bis auf 15 Mitglieder zurückgegangen.

In Münster hat das Organisationsleben längere Zeit arg banal verlaufen: die Folgen des Kampfes in 1909 und der vorjährigen Ausperrung. Die Zählstelle war bis auf 15 Mitglieder zurückgegangen.

In Osnabrück hat das Organisationsleben längere Zeit arg banal verlaufen: die Folgen des Kampfes in 1909 und der vorjährigen Ausperrung. Die Zählstelle war bis auf 15 Mitglieder zurückgegangen.

In Osnabrück hat das Organisationsleben längere Zeit arg banal verlaufen: die Folgen des Kampfes in 1909 und der vorjährigen Ausperrung. Die Zählstelle war bis auf 15 Mitglieder zurückgegangen.

In Osnabrück hat das Organisationsleben längere Zeit arg banal verlaufen: die Folgen des Kampfes in 1909 und der vorjährigen Ausperrung. Die Zählstelle war bis auf 15 Mitglieder zurückgegangen.

In Osnabrück hat das Organisationsleben längere Zeit arg banal verlaufen: die Folgen des Kampfes in 1909 und der vorjährigen Ausperrung. Die Zählstelle war bis auf 15 Mitglieder zurückgegangen.

In Osnabrück hat das Organisationsleben längere Zeit arg banal verlaufen: die Folgen des Kampfes in 1909 und der vorjährigen Ausperrung. Die Zählstelle war bis auf 15 Mitglieder zurückgegangen.

In Osnabrück hat das Organisationsleben längere Zeit arg banal verlaufen: die Folgen des Kampfes in 1909 und der vorjährigen Ausperrung. Die Zählstelle war bis auf 15 Mitglieder zurückgegangen.

In Osnabrück hat das Organisationsleben längere Zeit arg banal verlaufen: die Folgen des Kampfes in 1909 und der vorjährigen Ausperrung. Die Zählstelle war bis auf 15 Mitglieder zurückgegangen.

In Osnabrück hat das Organisationsleben längere Zeit arg banal verlaufen: die Folgen des Kampfes in 1909 und der vorjährigen Ausperrung. Die Zählstelle war bis auf 15 Mitglieder zurückgegangen.

In Osnabrück hat das Organisationsleben längere Zeit arg banal verlaufen: die Folgen des Kampfes in 1909 und der vorjährigen Ausperrung. Die Zählstelle war bis auf 15 Mitglieder zurückgegangen.

In Osnabrück hat das Organisationsleben längere Zeit arg banal verlaufen: die Folgen des Kampfes in 1909 und der vorjährigen Ausperrung. Die Zählstelle war bis auf 15 Mitglieder zurückgegangen.

In Osnabrück hat das Organisationsleben längere Zeit arg banal verlaufen: die Folgen des Kampfes in 1909 und der vorjährigen Ausperrung. Die Zählstelle war bis auf 15 Mitglieder zurückgegangen.

In Osnabrück hat das Organisationsleben längere Zeit arg banal verlaufen: die Folgen des Kampfes in 1909 und der vorjährigen Ausperrung. Die Zählstelle war bis auf 15 Mitglieder zurückgegangen.

In Osnabrück hat das Organisationsleben längere Zeit arg banal verlaufen: die Folgen des Kampfes in 1909 und der vorjährigen Ausperrung. Die Zählstelle war bis auf 15 Mitglieder zurückgegangen.

In Osnabrück hat das Organisationsleben längere Zeit arg banal verlaufen: die Folgen des Kampfes in 1909 und der vorjährigen Ausperrung. Die Zählstelle war bis auf 15 Mitglieder zurückgegangen.

In Osnabrück hat das Organisationsleben längere Zeit arg banal verlaufen: die Folgen des Kampfes in 1909 und der vorjährigen Ausperrung. Die Zählstelle war bis auf 15 Mitglieder zurückgegangen.

In Osnabrück hat das Organisationsleben längere Zeit arg banal verlaufen: die Folgen des Kampfes in 1909 und der vorjährigen Ausperrung. Die Zählstelle war bis auf 15 Mitglieder zurückgegangen.

In Osnabrück hat das Organisationsleben längere Zeit arg banal verlaufen: die Folgen des Kampfes in 1909 und der vorjährigen Ausperrung. Die Zählstelle war bis auf 15 Mitglieder zurückgegangen.

Arbeiter sind vielfach noch sehr niedrig, von 2,50 an bis 4 M., was dazu beiträgt, daß zwei Arbeiter am Orte, der 11 000 Seelen zählt, sich niedergelassen haben, die wöchentlich 6-8 Pferde schlachten. Da gibt es noch manches zu tun. Unsere Kollegen stehen unter dem allgemeinen Tarifvertrag. Sie unterhalten ein gutes Organisationsleben und strenge Disziplin. Unorganisierte werden dort nicht oft; Kollege Schnelljahr führte innerhalb der letzten 14 Tage 16 Kollegen der Organisation zu. Es wäre zu wünschen, daß im ganzen Münsterland ein solch guter Geist herrsche.

Den Schluß bildete Rheine. Ungefähr 200 Personen waren anwesend, bis auf etwa 15 alles unsere Mitglieder. Es war ein würdiger Schluß. Die Rheiner Kollegen hatten gut zusammen und bemühen sich eifrig für die Ausbreitung des Verbandes. Sie haben bereits gute Erfolge in der Frühjahrssagitation aufzuweisen, und werden sich diese noch steigern. Es ist ein ganz anderer Zug, der jetzt durch die Kollegen geht. Sie begreifen, daß wir alle Veranlassung haben, für die Ausbreitung des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter mit allen Kräften einzutreten. Der Feinde sind sehr viel, ihrer sich erwehren, kann nur durch Beharrlichkeit von Massen geschehen. Im Interesse der gesamten deutschen Arbeiterchaft ist aber auch die Stärkung der christlich-nationalen Arbeiterchaft unbedingt erforderlich. Das behandelte Thema: „Die christlichen Arbeiter im Kampfe um ihre wirtschaftlichen Interessen und Ideale“ fand überall begeisterte Zustimmung. Sehen wir das Geheste in die Tat um, nutzen wir vor allem die günstige Gelegenheit, die die Verhältnisse und das Frühjahr für die Agitation bieten, gründlich aus. Parole muß sein: „Stärkung des Verbandes.“ Jos. Becker.

Jahresberichte der Bezirke.

Bezirk Nürnberg.

Das bedeutungsvolle Jahr 1910, welches wir mit einer gewissen Spannung erwartet haben, liegt nun glücklich hinter uns. Die Unternehmer mußten einsehen, daß sich eine mit vielen Mühen und Opfern aufgebaute Arbeiterorganisation nicht mit einem Schlage vernichten läßt. Nicht Unternehmervilligkeit, sondern Arbeiterrechte haben den Sieg davongetragen. In diesem Erfolge hat auch die gute Bautätigkeit einen großen Teil dazu mitgeholfen. Dieselbe war mit Ausnahme von Würzburg und Münnerstadt in unserm Bezirke eine gute zu nennen. In Würzburg liegt das Baugewerbe schon seit einigen Jahren schwer danieder, was wohl in der Hauptsache seine Ursache in dem Fehlen jeder Industrie hat. Andere Banten, wie Schutzhäuser oder Staatsbauten, kommen fast gar nicht in Betracht. Das neue Krankenhaus, welches schon seit einigen Jahren projektiert ist, kommt immer noch nicht in Angriff. So ist die schlechte Bautätigkeit in Würzburg zu einem chronischen Uebel geworden. In den übrigen Verbandsorten unseres Bezirkes hatten wir mit einer guten Bautätigkeit zu rechnen. Besonders waren öffentliche Gebäude und Fabriken hervorragend daran beteiligt.

Trotz dieser guten Bautätigkeit hat die Entwicklung unseres Verbandes nicht den erhofften Fortschritt zu verzeichnen. Wenn auch in Betracht gezogen werden muß, daß durch die gewaltige Lohnbewegung der Bezirksleiter und die leitenden Kollegen der Zahl- und Verwaltungsstellen ihre meiste Zeit der Lohnbewegung widmen mußten, so hätte doch der Erfolg unstrittig ein besserer sein müssen, wenn jeder Kollege seine Schuldigkeit getan hätte. Besonders muß mehr Gewicht darauf gelegt werden, die gewonnenen Mitglieder zu erhalten. Recht bedauerlich ist es, daß Kollegen an manchen Orten, nachdem sie wochenlang die Unterstützung des Verbandes bezogen haben, nach der Ausperrung dem Verband wieder den Rücken kehren. Solchen Elementen gegenüber muß mehr Energie angewandt werden. Wir müssen ihnen klar machen, daß sie nicht bloß in Zeiten der Not (Ausperrung) die Organisation brauchen, sondern auch jederzeit ihre Pflicht als eheliche Bauarbeiter erfüllen müssen. Verbandsgegner (Arbeitergegner) sind nicht für Unwürdige oder Schmarotzer da, sondern nur für die Kollegen, welche sie auch gesammelt haben. Besonders muß das Baudelegiertenwesen überall eingeführt, und wo es schon besteht, besser ausgebaut werden.

Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des 4. Quartals 1909: 813, am Schlusse des 4. Quartals 1910: 855 Mitglieder. Mitteln eine Zunahme von 42 Kollegen. Die durchschnittliche Mitgliederzahl betrug im Berichtsjahre 864 Kollegen. Diese Zunahme kann uns auf keinen Fall befriedigen. Wenn wir die Zahl der Aufnahmen betrachten, so zeigt sie uns, daß die Fluktuation eine sehr große war. Daß hier auch die Zuschlagsbeiträge eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben, ist leider eine traurige Tatsache. Wenn wir auch berücksichtigen müssen, daß kurz vor der Ausperrung eine Anzahl Kollegen sich unter die schützenden Arme der Organisation geflüchtet haben und nach derselben wieder feige davongelaufen sind, so ist es doch nicht der alleinige Grund der Fluktuation. Vielmehr ist es Unkenntnis der gewerkschaftlichen Aufgaben, die nicht zu umgehenden außerordentlichen Maßnahmen, die allzu leichte Möglichkeit zum Bezug der Streikunterstützung, die ungenügende Berücksichtigung der Mitgliedschaft und ganz besonders das Fehlen von tüchtigen Mitarbeitern. Wegen des Bezugs der Streikunterstützung wird notwendigerweise der nächste Verbandstag Remedeurschaffen müssen. Wie die Saat, so muß auch die Ernte sein.

Die Zahl der Verwaltungsstellen beträgt am Schlusse des Berichtsjahres 22, mit zusammen 44 Poststellen. Neugegründet wurden die Zahl- resp. Verwaltungsstellen: Münnerstadt, Herzogenaurach, Aub, Donauwörth, Rüdlingen, Reumtzen a. Br., Bressath, Tirschenreuth, Rammthal und Hirschfeld. Aufgelöst haben sich: Dinkelsbühl, Dettelbach, Siech, Hammelburg und Herrieden.

In Dinkelsbühl wurde schon dreimal die Verwaltungsstelle gegründet und jederzeit haben die Kollegen schon nach einigen Wochen wieder den Mut verloren und die Verwaltungsstelle aufgelöst. Dabei muß bemerkt werden, daß die Unternehmer schon seit Jahren in Dinkelsbühl organisiert sind und noch 30 Fernmitgl. Stundenlohn für Maurer und Zimmerer bezahlt wird, trotzdem die Lebensverhältnisse denen einer Großstadt gleichkommen. Vielleicht kommt auch diesen Kollegen noch die Erkenntnis, daß sie ohne Organisation keine Verbesserung erhalten werden. In Hammelburg glaubten die Kollegen, heute hätten sie sich organisiert und morgen müßte schon eine Verbesserung eintreten. Als dieses nicht sein konnte, kehrten sie bis auf einige Kollegen dem Verband den Rücken, um für die Verbandsbeiträge Alkohol zu sich zu nehmen, um ihre schlechten Arbeitsverhältnisse in Vergessenheit zu bringen. Auch hat eine schlechte Bautätigkeit viel mit Schuld an der Auflösung der Verwaltungsstelle.

Recht eigentümlich ist der Umstand, daß in den alten Verwaltungsstellen eine anhaltende Stagnation eingetreten ist, während in den meisten jungen Poststellen ein ganz reges Leben pulsiert. Viele tüchtige Kollegen, welche früher sehr eifrig und tüchtig für die Organisation gearbeitet haben, ziehen sich heute zurück, ja weigern sich sogar noch, irgend einen Vertrauensposten anzunehmen. Ein Verband, der vorwärtskommen will und muß, kann aber diese Mitarbeiter nicht entbehren. Besonders die Vorstände und Vertrauensleute, welche die Fähigkeit zum Aus- und Aufbau des Verbandes haben, müssen bedenken, daß sie die Träger der Organisation sind. Die Vorstände müssen in der Organisationsarbeit den Kollegen mit gutem Beispiel vorangehen, um diese zur Mitarbeit anzuspornen. Wie der Vorstand, so die Mitglieder, das ist im Verbandsleben eine unumstößliche Tatsache. Die Aussichten für die Agitation 1911 sind sehr günstig. Die Bautätigkeit scheint überall eine gute zu werden.

Die Lohnerhöhung am 1. April und die Durchführung der Verträge werden für die Agitation besonders von Vorteil sein. Wenn jeder seine Pflicht tut, so werden wir im nächsten Jahre mit einem ganz guten Erfolg abschneiden. Das bisher Versäumte muß nachgeholt werden, jeder Kollege muß sich seiner Pflicht der Organisation gegenüber bewußt sein.

Lohnbewegungen wurden im Bezirke in 13 Verwaltungsstellen 14 durchgeführt, welche alle zum Abschluß eines Tarifvertrages führten. Von diesen wurden 10 durch die allgemeine Ausperrung, 2 durch Streiks und 2 auf friedlichem Wege zum Abschluß gebracht. In 12 Orten wurde der Vertrag nach dem allgemeinen Vertragsmuster abgeschlossen. Nachstehende Tabelle veranschaulicht die Erfolge bei den einzelnen Lohnbewegungen:

Verwaltungsstellen	Arbeitsstellen	Stundenlohn				Arbeitsstellen	Vertragsdauer
		Maurer	Zimmerer	Bauarbeiter	Zementarbeiter		
	Stb.	Früh.	Sept.	Früh.	Sept.	Früh.	Sept.
Amberg	10	42	47	41	46	30	35
Bamberg	9 3/4	46	51	42	51	33	38
Erlangen	10	48	53	48	53	35	40
Forchheim	10	38	43	35	40	30	35
Marlburg	10	40	45	—	—	—	—
Rüdlingen	10	42	47	42	47	—	—
Risingen	10	35	40	—	—	26	30
Loth a. M.	10	45	50	—	—	33	38
Nürnberg	9 1/2	59	63	59	63	45	51
Schwandorf	10	41	46	38	43	26	33
Schweinfurt	10	48	53	46	51	37	42
Weiden	10	40	45	39	44	30	35
Würzburg	10	47	52	—	—	37	42

Für die Zementarbeiter in Forchheim wurde ein besonderer Vertrag am 20. März 1910 abgeschlossen, welcher bis zum 1. April 1912 läuft. Da wir über den Verlauf der Bewegungen schon im einzelnen in der „Baugewerkschaft“ berichtet haben, wollen wir heute nur noch die wichtigsten Punkte anführen. Von der allgemeinen Ausperrung waren im Bezirke 445 Mitglieder betroffen. Dieselben hatten einen Verlust an Arbeitstagen von 19 771, einen Verlust an Arbeitsverdienst von Mark 70 913,84. In Streitunterstützung wurden ausbezahlt 31 482,30 Mark, oder im Durchschnitt für das einzelne Mitglied 83,50 M. Die 14 abgeschlossenen Tarifverträge umfassen 95 Orte mit 680 Betrieben. In denselben sind von unseren Mitgliedern beteiligt: 467 Maurer, 41 Zimmerer, 321 Bauhilfsarbeiter und 13 Zementarbeiter. Der Mehrverdienst unserer Mitglie-

„Für mich sind Anschauungen, als könne man heute noch ganz gut ohne Verband existieren, kindisch. Ich kann Arbeitgeber, die derartigen Anschauungen huldigen, nicht als existenzberechtigt und als ernste, den Zeitpunkt beachtende Männer anerkennen. Es sind zumeist Egoisten, die andere für sich die Kassen aus dem Feuer holen lassen und die Frucht ernten wollen, die andere gesät. Vernunftlose, unheimliche Naturen, für die der eigene Weizen zum Weggehen von der Wildfläche wohl das Beste wäre! Die Verbandsleitung möge einmal ernstlich erwägen, wie den Fahnenflüchtigen und den Außenseitern, die nichts als Egoisten sind und nur aus egoistischen Gründen den Verband meiden, beisitzkommen ist und wie diesen der Genuß der Vorteile, die der Verband für seine Mitglieder — mitunter unter großen Opfern der letzteren — errungen, entzogen werden kann. Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns, und keiner hat das Recht, an unseren Errungenschaften teilzuhaben, der nicht in unseren Reihen steht. Eine große, dankbare Aufgabe unserer Verbandsleitung ist es deshalb, Mittel und Wege zu suchen, die alle von den Vorteilen ausschließen, die nicht in unserem Verbands sind. Ist dieser bedeutungsvolle Schritt gelungen, und er muß gelingen, so werden auch die die paar Mark Verbandsbeitrag gerne bezahlen, die sich heute davon zu drücken suchen.“

Ein Arbeitgeber in der
„Mitteldeutschen Arbeitgeber-Zeitung“.

der beträgt für die Vertragszeit 182 520 M., oder für den einzelnen Kollegen 216 M. Von den 14 Verträgen haben wir 11 mit den sozialdemokratischen Verbänden gemeinsam und 3 allein abgeschlossen. Außerdem kommen bei dem gemeinsamen Abschluß in drei Orten die Mehrzahl der Kollegen von unserem Verbands in Betracht.

Der Abschluß der Verträge ging nicht immer so vonstatten, wie es notwendig gewesen wäre. Es hatte sogar den Anschein, als ob manche Ortsverbände der Arbeitgeber mit Absicht den endgültigen Abschluß der Verträge verzögerten. Trotz des Schiedspruches waren noch viele Verhandlungen notwendig, um unser Recht zu erhalten. Bei dieser Gelegenheit zeigte es sich sehr deutlich, daß in manchen Orten die Arbeitgeberorganisation nicht den geringsten Einfluß auf ihre Mitglieder hat. Denn daß der nordbayerische Bezirksverband der Arbeitgeber mit diesen Machinationen seiner Ortsverbände einverstanden ist, können wir doch nicht für möglich halten. Nach den Tarifverträgen muß in allen Vertragsgebieten eine Geschäftsordnung für die Schlichtungskommission aufgestellt werden. Bis jetzt ist aber eine solche nur in Amberg, Nürnberg und Weiden aufgestellt, alle übrigen Orte haben bis jetzt noch nicht einmal den Versuch gemacht, wegen einer solchen in Verhandlungen mit uns zu treten. Wohl aber glauben die Unternehmer in verschiedenen Orten einen Affordariat zu vereinbaren, wo aber bis jetzt noch gar nicht im Afford gearbeitet wurde. Wahrscheinlich glauben die Unternehmer, durch einen Affordvertrag sich für die Lohnerhöhung schadlos zu halten. Zu einer Einigung bezüglich des Affordvertrages ist es in keinem Orte gekommen. Eines darf hier nicht unerwähnt bleiben. Von allen Ortsverbänden der Arbeitgeber im Bezirk zeichnet sich Bamberg am „allerühmlichsten“ aus. Nachdem die Verträge für den ganzen Bezirk redaktionell abgeschlossen und den örtlichen Organisationen zur Unterschrift zugeandt wurden, kam der Vertrag von Bamberg zurück mit dem eingesezten Passus unter 4: „Nicht ganz leistungsfähige Arbeiter sind von dieser Vereinbarung ausgeschlossen.“ Selbstverständlich erklärten wir diesen Passus als vertragswidrig und verweigerten infolgedessen die Unterschrift. Seitdem haben wir uns schon wiederholt an den Arbeitgeberverband in Bamberg und an dessen Bezirksverband gewandt, aber bis heute ist noch kein Schritt getan worden. Entweder kümmern sich die Bamberger Herren nicht im geringsten um die Anordnungen ihrer Führer, oder denselben ist nichts daran gelegen, den Bamberger Vertrag in Ordnung zu bringen. Bei der hervorragenden Stellung der Leitung des Bamberger Arbeitgeberverbandes sollte man solches kaum für möglich halten.

Das schönste an der ganzen Sache ist noch, daß die Herren auch die tariflichen Löhne nicht bezahlen, sondern einfach nach Belieben ihre Arbeiter entlohnen. Daß in dieser Beziehung der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes auch an der Spitze marschieren muß, ist selbstverständlich. Nun, vielleicht werden die Herren im Frühjahr eines besseren belehrt; wer nicht hört, muß einfach fühlen. Was dem einen recht scheint, ist den anderen billig.

In übrigen ist die Durchführung der Verträge gut vonstatten gegangen. In Weiden und Forchheim mußten wir wohl im Anfang durch Verhandlungen und Störungen der Schlichtungskommission und des Schiedsgerichtes etwas nachhelfen, aber die Arbeiter kamen bald zu ihrem Rechte. Eine alte Tatsache hat sich auch hier wieder bewährt, daß dort, wo die Kollegen gut organisiert sind, auch die Durchführung der Verträge keine Schwierigkeiten macht. Mögen auch die Kollegen von Forchheim und Weiden dies einmal beherzigen und in diesem Jahre die Reihen schließen.

Die Geschäftsführung in den Zahl- und Verwaltungsstellen hat sich um vieles verbessert, nur einige können sich noch immer nicht an Pünktlichkeit und Ordnung gewöhnen. Diesen Baumännern werden wir in der Zukunft mehr Aufmerksamkeit schenken, um ihnen das noch Fehlende beizubringen. Besonders gilt dies für die pünktliche Einjendung der Quartalsabrechnungen.

Das Verhältnis zu den konfessionellen Arbeitervereinen ist ein gutes und gegenseitig unterstützendes. In sehr vielen Orten haben Arbeitervereine und Gewerkschaften gemeinsame Unterrichtskurse eingeführt, um die Kollegen in geistiger Weise zu schulen. Auch besteht eine schöne Anzahl von Bibliotheken, um den Kollegen Gelegenheit zu geben, sich in unsere Bewegung mehr zu vertiefen. Unsere sozialdemokratischen Verbände leisten immer noch das menschenmögliche, um uns zu vernichten. Obgleich sie da in der Regel immer schlecht abschneiden, findet sich immer wieder ein alter Handegen, welcher seinen lebenslangen Lauf gegen uns reitet. Galt es da nicht immer auf geradem Wege, so geht es auf krummem. Besonders die alte Waffe des Terrorismus wird meistens angewendet. Aber so wenig sich der Tiger als Schahindachse erziehen läßt, werden auch die „Genossen“ von ihrer verwerflichen Kampfart lassen. Sie machen und sind eben das, wozu sie erzogen sind.

Im Berichtsjahre wurden vom Bezirksleiter 149 Versammlungen und 92 Sitzungen abgehalten. Außerdem war er an 51 Verhandlungen mit den Arbeitgebern beteiligt und hat 29 Kassenrevisionen vorgenommen. Der schriftliche Verkehr war ein sehr reger. An Postsendungen gingen ein: 16 Telegramme, 36 Postanweisungen, 280 Briefe, 323 Karten, 48 Druckfachen und 14 Pakete. Der Postausgang war: 297 Briefe, 354 Karten, 738 Druckfachen, 24 Pakete, 31 Telegramme und 19 Postanweisungen. Dazu kommen noch eine große Anzahl von Telefongesprächen.

Kurz noch einen Ausblick auf die Zukunft. Als ich am Schlusse meines letzten Jahresberichtes schrieb, die Unternehmer werden uns wohl einen Kampf aufzwingen, lag die Zukunft noch dunkel vor uns. Heute können wir sagen, daß der Kampf wohl eingetreten ist, aber wir haben ihn glücklich und mit Erfolg bestanden. Viele Kollegen glauben, daß ein solcher Kampf nicht eintreten werde, und meinten die Sache nicht ernst nehmen zu müssen. Diese Meinungslinien werden nun eines Besseren belehrt sein. Aber glauben wir ja nicht, jetzt vielleicht etwas flau werden zu dürfen. Wenn das Jahr 1910 sehr opfer- und arbeitsreich war, so muß uns dieses nur noch anspornen zum tatkräftigen Mitarbeiten. Reizt in der Friedenszeit muß an dem Aufbau unseres Verbandes gearbeitet werden. Nach innen und außen muß unser Verband erstarken. Jeder muß mitarbeiten, daß von den Tausenden unorganisierten Kollegen noch der größte Teil zu uns kommt. Auch im roten Lager sind noch viele Kollegen, die innerlich zu uns gehören, auch diese müssen gewonnen werden. Treue daher jeder seine Pflicht. Zum Schlusse sage ich allen Vorstandsmitgliedern, Vertrauensleuten und allen Kollegen, welche im Berichtsjahre so tatkräftig mitgearbeitet haben, meinen herzlichsten Dank, mit der Bitte, auch in diesem Jahre wieder kräftig mitzuarbeiten. Für unsere christliche Gewerkschaftsbewegung darf uns kein Opfer zu groß sein. Daher auf zu neuen Taten.

Münberg. Alf. Sommer, Bezirksleiter.

Bezirk Münster i. W.

Mit Spannung haben alle Kollegen dem Jahre 1910 entgegen, trugten sie doch, daß große Fragen für das Baugewerbe ihrer Entscheidung harften. Nun liegt es hinter uns, einen guten materiellen Erfolg hat es gebracht, jedoch der erhoffte Aufschwung sowie Ausbreitung des Verbandes sind nicht eingetreten.

Die Konjunktur hat sich nicht so günstig gestaltet, wie das im letzten Jahresbericht zum Ausdruck gebracht wurde. Im Frühjahr wurde sie teilweise durch den bevorstehenden Kampf gelähmt, ferner waren recht wenig öffentliche Bauten in Angriff genommen. Die im ganzen Münsterlande dominierende Textilindustrie wirkt wesentlich auf die Lebhaftigkeit des Baumarcktes ein, dieselbe hatte eine scharfe Krise durchzumachen, was dadurch zum Ausdruck kam, daß infolge der wenigen Aufträge in den einzelnen Betrieben bis zum Spätherbst hinein eine bis zwei Feiertage jeden Woche eingelegt wurden. Darunter hatte das Baugewerbe empfindlich zu leiden und kam dieses in der schlechten Konjunktur des ganzen Münsterlandes besonders nach der Ausperrung zum Ausdruck. Die Textilindustrie hat sich jetzt jedoch wieder erholt, die Feiertage sind weggefallen, so daß auch unser Gewerbe im laufenden Jahre jedenfalls einen besseren Beschäftigungsgrad aufweisen wird. Eine Ausnahme machten die beiden Orte Coesfeld und Jbbenbüren, hier war das ganze Jahr reichlich Arbeitsgelegenheit vorhanden. In Münster haben sich die Verhältnisse ebenfalls wieder etwas gebessert, indem während und nach der Ausperrung gegenüber den früheren Jahren eine lebhaftere Bautätigkeit einsetzte, die bis zum Jahreschlusse anhält. In Dönnabrid hatten wir im Frühjahr eine mittelmäßige Konjunktur, dieselbe wurde jedoch im Sommer so schlecht, daß ein Teil der bis dahin beschäftigten Bauarbeiter sich an anderen Orten zuwenden mußte. In den Orten des Ems- und Dittfrieslandes war mit Ausnahme von Papenburg, wo viel Arbeit vorhanden war, die Konjunktur ebenfalls ziemlich still. In Nordbrun liegt die Ursache in dem ungünstigen Ergebnisse der Wadefajon 1910. In den Orten des Obenburger Münsterlandes war die Bautätigkeit gut, oft wurden Arbeitskräfte gewünscht, doch konnten wir dem Verlangen nicht entsprechen, da die Kollegen infolge der niedrigen Löhne bei teuren Logispreisen es ablehnten, da in Arbeit zu treten. Für das Jahr 1911 sind in diesen Orten größere Gebäulichkeiten projektiert, die bestimmt angefangen werden. So wird in Münster die Erweiterung der Kaiser-Wilhelm-Universität in Angriff genommen, zu deren Ausführung der preußische Landtag und die Münsterische Kommunalverwaltung zusammen 800 000 M. bewilligt haben, ein neues Oberzolldirektionsgebäude wird gleichfalls angefangen, die private Bautätigkeit wird sich ebenfalls bedeutend heben. In Warendorf wird eine neue Kirche und Schule gebaut, sowie die Gebäulichkeiten des königlichen Geflücks bedeutend erweitert. In Papenburg wird ein neues Rathaus gebaut, welches mit 120 000 M. veranschlagt ist, ferner einige Dorfrenovierungen. Ob in Dönnabrid die Neuerrichtung eines großen Güterbahnhofes zu einer lebhafteren Bautätigkeit daselbst führen wird, läßt sich vorläufig noch nicht sagen. In Dönnabrid, Coesfeld, Söngen und Nordbrun wird eine lebhafte private Bautätigkeit sich entfalten, in letztgenannten Orten läßt der Bauverein allein vierzig

Wohnhäuser errichten. Andere Orte weisen voraussichtlich gleichfalls mehr Arbeitsgelegenheit wie 1910 auf, so daß wir mit gutem Grund ein besseres Geschäftsjahr erwarten dürfen.

Aufgabe des Kampfes wurde die Opferwilligkeit der Kollegen auf eine scharfe Probe gestellt, im allgemeinen haben sie diese Probe bestanden. Doch gab es in einigen Orten Mitglieder, welche sich in der Rügezeit und Kritik recht viel leisteten, sich nicht als gute Gewerkschafter aufspielten, sofort aber, als Gelegenheit gegeben war, zu beweisen, daß sie es auch wirklich waren, die Organisation sowie die im Kampf stehenden Kollegen im Stich ließen, ja die opferwilligen Mitglieder noch abhielten, ihre Zuschlagsbeiträge zu zahlen.

In den Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen wurden fast alle Zahlstellen mit hineingezogen. Die dabei gemachten Erfahrungen und Begleitergebnisse hier wiederzugeben, erübrigt sich, da sie schon in früheren Nummern der „Baugewerkschaft“ veröffentlicht, den Mitgliedern auch genügend bekannt sind. Die Disziplin ist bis zum Schluß der Ausperrung gut gewahrt worden, in allen Orten wurde die Arbeit einmütig aufgenommen, als von Dresden aus diesbezüglich Mitteilung gemacht wurde. Ein Ort machte davon eine unzulässige Ausnahme, in dem die Kollegen erst am vierten Tage nach der gegebenen Anweisung zu ihren Arbeitsplätzen zurückkehrten, trotzdem sie außerdem auch noch von ihren Unternehmern Mitteilung erhalten hatten, daß sie anfangen möchten. Die Kollegen ließen sich da von Gründen und Momenten leiten, die für unsern Verband und seine Mitglieder absolut nicht maßgebend sein konnten.

Table with columns: Ort, 1910, 1911, 1912, Lohn-erhöhung, Arbeitszeit-Verkürzung, Bemerkungen. Lists various locations like Munich, Berlin, etc., and their respective statistics.

Es sind noch 6 Orte mit einer längeren wie 10stündigen Arbeitszeit vorhanden, doch wird diese Zahl sich im Laufe des Jahres noch verringern.

Die Behörden haben uns während der Lohnbewegungen nirgends Schwierigkeiten gemacht, die Kollegen gaben durch ihre maßvolle Haltung dazu auch keinen Anlaß.

Die Innehaltung der Verträge wurde in vielen Orten vermisst, und bedurfte es erst nachdrücklicher Arbeit seitens der Organisation. In Aachen bezahlten die Unternehmer wohl den tariflichen Lohn, verhandelten aber den Abbruch des Vertrages bis in den Spätherbst hinein.

Im Punkte Rechtschutz wurde für die Kollegen in Tarifangelegenheiten, in Unfall- und Krankenkassensachen im ganzen eine Summe von 1158,42 M erzielt. Der Erfolg blieb in 5 Fällen aus.

Das Verhältnis zu den konfessionellen Arbeitervereinen ist ein gutes, nur dürfte in einer Anzahl Vereine mehr Propaganda für die christlichen Gewerkschaften gemacht werden, damit sich die noch nicht gewerkschaftlich organisierten Arbeitervereinsmitglieder ihrem Berufsverband anschließen.

Die zur Erledigung der Verbandsgeschäfte notwendige Tätigkeit des Bezirksleiters gestaltete sich folgendermaßen: Derselbe nahm teil an 28 öffentlichen Versammlungen, 123 Mitglieder-Versammlungen, 33 Vorstands- und Vertrauensmännerversammlungen, 10 Kartelltagungen, 14 Konferenzen, 8 Konferenzen mit den „Freien“ Verbänden, 14 Lokalkommissionen-Sitzungen, 49 Verhandlungen mit den Unternehmern, 4 Sitzungen des Schieds-

gerichts, an 5 der Schlichtungskommissionen. Ferner wurden 9 Kassenrevisionen vorgenommen und siebenmal die Abrechnung fertiggestellt. Der schriftliche Verkehr gestaltete sich wie folgt: Es liefen ein: 24 Telegramme, 38 Postanweisungen, 536 Briefe, 281 Karten, 127 Drucksachen, 22 Pakete, zusammen 1130 Stück. Es gingen aus: 52 Telegramme, 6 Postanweisungen, 459 Briefe, 324 Karten, 12 Pakete, zusammen 1110 Stück. Außerdem wurden noch 2219 Flugzettel im Bureau angestrichelt. Das verflossene Jahr stellte an die Tätigkeit der Verbandsfunktionäre, wie des Verbandes, hohe Ansprüche, sie zu erfüllen, bedurfte es der Anspannung aller Kräfte, ihre bestmögliche Lösung ist der aufopfernden Mitarbeit einer großen Anzahl von Vertrauensleuten mit zu verbanden, deren Tätigkeit an dieser Stelle besonders anzuerkennen, ich gerne nachkomme. Es hat jenen, welche glaubten, daß Kämpfe nicht mehr mit den Unternehmern geführt werden brauchten, gezeigt, daß es nicht gut ist, sich vorzeitig der Sorglosigkeit und der behäbigen Ruhe hinzugeben.

Das vor uns liegende Jahr wird wenig von wirtschaftlichen Kämpfen berührt werden, da nur für sechs Orte die Lohn- und Arbeitsbedingungen geregelt werden müssen, doch bedürfen andere Aufgaben der dringenden Lösung. Eine im Dezember angenommene Statistik zeigt, daß in den Orten, wo unser Verband schon vertreten ist, noch 1200 unorganisierte Bauarbeiter vorhanden sind, sie in unsere Reihen zu bringen, ist dringend erforderlich. In einer Anzahl von Krankenkassen in den ländlichen Gebieten herrschen noch recht unerwünschte Zustände, welche durch die Tätigkeit der Kollegen zu unserer Kenntnis gelangt sind, sie zu beseitigen, muß uns im Interesse der Familien der von Krankheit heimgesuchten Kollegen angehen. Ferner ist die Einführung unseres Verbandes in zahlreichen Orten gleichfalls ein dringendes Bedürfnis. Zur Bewältigung dieser Arbeit bedarf es der Mitarbeit der Kollegen mehr wie bisher. Wird diese eintreten? Wir dürfen diese Frage wohl bejahen. Impulsiv ist in der letzten Zeit von Kollegen in mehreren Orten der Meinung Ausdruck verfließen, daß es so nicht mehr weitergehen könnte und dürfte, alle Mitglieder müssten mitarbeiten, selbst solche Kollegen, die bisher diese Einsicht nicht beweisen haben. In einer großen Reihe von Orten ist die Vorarbeit zu einer umfassenden gründlichen Haus- und Wautenagitation geleistet, teilweise liegen auch schon Erfolge vor. Galt diese intensive Mitarbeit so an und zieht in die Zahlstellen mit ein, wo es heute noch zu eintönig hergeht, so werden wir die oben gezeichnete Arbeit bewältigen.

Wohlan, Kollegen! War das Jahr 1910 ein Jahr des Kampfes zur Verteidigung unserer Rechte und Verbesserung der Löhne, so soll und muß 1911 ein Jahr des Kampfes in der Agitation, in der Beseitigung des Indifferentismus, in der Ausbreitung unseres Verbandes werden. 1300 Mitglieder mehr im Bezirk am Jahreschluß, das sei unser Ziel. Es muß erreicht werden im Interesse der von uns vertretenen Ziele und Ideale. Es wird erreicht, wenn wir wollen, drum auf, an die Arbeit!

Münster i. W. B. Müller.

Bezirk Rattowitz.

Nach langer Ruhe ist in den letzten Jahren auch unter den Bauarbeitern Oberschlesiens etwas Bewegung gekommen. Die Unternehmer haben ein gutes Teil mit dazu beigetragen, daß die Augen auf die Gewerkschaftsbewegung gerichtet wurden. Trotz der niedrigen Löhne weigerte sich das organisierte Unternehmertum im Jahre 1909, eine Lohnerrhöhung zu bewilligen und antwortete auf die Waisperren der Arbeiterschaft mit der Ausperrung.

Eine große Anzahl unserer Kollegen glaubte nicht an einen neuen Kampf im Jahre 1910. Es schien auch so. Die Unternehmer münchsten im Monat Januar Verhandlungen. Eine gemeinschaftliche Sitzung fand statt, in welcher die Unternehmer selbst vorschlugen: den Stundenlohn für 1910 von 43 auf 45 Pf. zu erhöhen und einen einjährigen Vertrag abzuschließen. Die Vertreter der Organisationen nahmen dieses Angebot an. Lange war alles still, und erst am 14. April erfolgte die Mitteilung, daß die Unternehmer sich an der Ausperrung beteiligen würden, und damit die Verhandlungen als hinfällig anzusehen seien.

Nach der Ausperrung glaubte unser Arbeitgeberverband sich nur nach dem Schiedspruch richten zu sollen und die stattgefundenen Verhandlungen als nicht gewesen betrachten zu müssen. Wir haben uns dagegen verwahrt, und als die Unternehmer sich weigerten, die bereits zugelegte Lohnerrhöhung von 2 Pf. zu zahlen, weitere Waisperren eingelegt. Es kam dann aber nach kurzer Zeit doch zum Friedensschluß und wurde vereinbart: Für 1910 45 Pf., 1911 47 Pf. tariflich festzulegen, und die Streitfrage, ob ein Tarifvertrag zu Recht bestanden habe, solle dem Zentralschiedsgericht zur Entscheidung vorgelegt werden, welches dann auch die Lohnhöhe für 1912/13 zu bestimmen hätte.

In den beiden Städten Döpn und Reize, die außer dem Industriegebiet noch an der Ausperrung beteiligt waren, verlief diesbezüglich wie auch anderwärts. In Reize hatten die Unternehmer einen Tarifvertrag mit „Sitz Berlin“ und seinen Fachabteilungen abgeschlossen und suchten unsere Kollegen zu bewegen, in die Fachabteilung einzutreten. Sie hatten damit kein Glück, und „Sitz Berlin“ hat sich wieder einmal blamiert, denn es wurde nachher ein anderer Vertrag abgeschlossen.

Die Lohnverhältnisse haben sich in den letzten Jahren in unserem Bezirk wie folgt entwickelt:

Table with columns: Industriebezirk D.-S., Reize, Döpn. Rows show hourly wages for 1905, 1910, 1911, 1912, and 1913.

Döpn, wo die königliche Regierung ihren Sitz hat, hat demnach den schlechtesten Lohn, das hat die Bauarbeiterschaft nicht in letzter Linie den Fachabteilungen zu verdanken, die bei jeder Bewegung am liebsten gar keine Lohnerrhöhung wollen. Unsere Kollegen mögen sich das merken. Andererseits muß man auch den Mut der Unternehmer von Döpn bewundern, sie haben es gewagt, in Krieg bei den Verhandlungen nach der Ausperrung 1 Pf. Lohnerrhöhung für drei Jahre anzubieten! Obige Zahlen sprechen für sich selbst; unsere Kollegen im Industriegebiet verdienen heute mindestens 300 M mehr als vor fünf Jahren. Was hat „Sitz Berlin“ mit seinen Fachabteilungen dem entgegenzustellen? Nichts als leere Redensarten von der Verderblichkeit des Streits. Die Bautätigkeit fand das ganze Jahr unter dem Eindruck der Ausperrung. In der ober-schlesischen Industrie, wo die Hütten und Gruben einen nicht geringen Einfluß auf die Gestaltung des Arbeitsmarktes ausüben, wurden im letzten Jahre öfter Forderungen eingelegt. Der Bezirk Beuthen hatte eine gute Bautätigkeit, die Ausperrung blieb hier ohne Bedeutung. In den übrigen Gebieten, insbesondere den Städten, lag die Privatbautätigkeit sehr darnieder. Mitte August, auch noch im Monat September war eine größere Anzahl von Arbeitslosen zu verzeichnen. Einige große Gesellschaften und Magnaten, an denen Oberschlesien ja nicht arm ist, bauten eine Anzahl Familienhäuser. Diese Bauten, die vielfach einen laienmännlichen Eindruck machen, werden nahe bei den Gruben und Werken angelegt und von Berg- und Hüttenarbeitern bewohnt. Es ist bedauerlich, daß der Arbeiterschaft keine andere Wohngelegenheit beschafft werden kann, denn die Arbeiter, die in diese Bauten ziehen und zugleich bei der Gesellschaft arbeiten müssen, verlieren jede Freiheit.

Es braucht wohl kaum gesagt werden, daß die Ausperrung auch die agitatorische Tätigkeit gehindert hat. Wir hatten im ersten Halbjahr Bedenken, daß die Mitgliederzahl von 1909 kaum erreicht werden würde, hatten doch die Aufnahmen nach dem Kampf 1909 im zweiten Halbjahr über 1000 betragen. Das traf nun erfreulicherweise nicht zu, denn auch im letzten Jahre hat die Mitgliederzahl wieder zugenommen. Wir lassen auch die Entwicklung der Mitgliederzahlen in den letzten fünf Jahren hier folgen:

Table with columns: Jahr, Mitglieder. Shows membership numbers from 1906 to 1910.

Die Aufnahmen seit 1906 belaufen sich auf über 4300; das gibt uns einen deutlichen Fingerzeig, wo für die Zukunft eingelegt werden muß. Wenn wir auch unsere Tätigkeit auf die Gewinnung der Unorganisierten richten müssen, so ist es doch nicht minder wichtig, die gewonnenen Mitglieder zu halten. Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute müssen alle Kraft daransetzen, jeden Kollegen richtig zu befragen, damit er uns nicht mehr verloren geht. Die Jahresrechnung für 1910 beträgt 42 398,06 M; die Verwaltungsstelle Rattowitz hat davon 36 922,60 M aufgebracht. Die Einnahmen hätten höher sein können, wenn sich nicht manche Kollegen um die Zuschlagsbeiträge gedrückt hätten. Unsere treuen Kollegen, die ihre Pflicht getan haben, werden mit der Leitung gemeinsam alle Kraft daransetzen müssen, die Druckberger zur Einhaltung ihrer Pflicht zu veranlassen.

Der Kampf mit den Gegnern war im Berichtsjahr derselbe wie auch früher. Mit den sozialdemokratischen Verbänden wurde der Kampf nicht in so scharfer Form geführt, als in den ersten Jahren. Grundsätzlich bleibt unsere Stellung gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaften dieselbe, auch dann, wenn von den Fachabteilungen das Gegenteil behauptet wird. Die Herren von „Sitz Berlin“ haben sich in den letzten 1 1/2 Jahren recht bemüht, uns als Feinde hinzustellen. Der Streik 1909 im ober-schlesischen Industriegebiet, wo „Sitz Berlin“ den Unternehmern Handlangerdienste leisten wollte, wo er sich aber schrecklich blamierte, ist gewiss den Leuten sehr auf die Nerven gefallen. Wir begreifen den Schmerz; die Fachabteilung, die immer wie ein Paradeeser in der Agitation spazierengeführt wird, hat nachdem keine Bedeutung mehr. Das Flugblatt von 1909, in welchem festgestellt wurde, wo „Sitz Berlin“ überall die Arbeiterschaft geschädigt hat, wurde von den Agitatoren der Fachabteilungen noch im Berichtsjahr verbreitet. Damit sollte der Anschein erweckt werden, als wäre es wirklich Tatsache, daß der christliche Bauarbeiterverband in Oberschlesien Arm in Arm mit den Sozialdemokraten gegen den Katholizismus vorgegangen wäre. Das Märchen ist zu dumm, als daß im Ernst jemand darauf hereinfallen könnte. Im übrigen sind wir aber dem „Arbeiter“ für die Verbreitung unseres Flugblattes dankbar, denn besser als durch ihn selbst hätten seine Feinde die Streikbrecherei der Fachabteilungen nicht erfahren können.

In der jüngsten Zeit haben wir wieder beobachten können, wie wenig innere Kraft die ganze Bewegung vom „Sitz Berlin“ besitzt. Im Kreise Rattowitz haben die „Berliner“ fast unumschränkt in den letzten Jahren die Herrschaft gehabt. Lokale sind dort nicht zu haben, die werden durch „Sitz Berlin“ und seine Anhänger in der Regel abgetrieben. Dabei steht die große Mehrheit der Arbeiter den Fachabteilungen ohne Vertrauen gegenüber. Der beste Beweis, daß „Sitz Berlin“ keine Zugkraft besitzt. Wir glauben daher auch, daß „Sitz Berlin“ in den nächsten Jahren mit immer größeren inneren Schwierigkeiten rechnen muß, die Zeit der Phrasen dürfte für immer vorbei sein, jetzt wird „Sitz Berlin“ den Arbeitern zeigen müssen, was er leisten kann. Bei einer Organisation, die so aufgebaut ist wie die Fachabteilungen und die Arbeitervereine, können Arbeiterinteressen gar nicht zur Geltung kommen. Was ist bei den „Berlinern“ nicht alles organisiert! Soviel wir wissen: Bauern, Kaufleute, Gastwirte, Staatsbeamte, Privatbeamte, Handwerksmeister aus allen Berufen und Arbeiter aus allen Berufen. In den Vorständen der Arbeitervereine sind Arbeiter selten zu finden. Dagegen sind unsere Gewerkschaften auf eine andere Grundlage gestellt, alle Kollegen streben ein einheitliches Ziel an, weil sie das Band der Interessensolidarität umschließen. In der Arbeiterschaft Oberschlesiens ist heute schon die Ansicht vorherrschend: „Sitz Berlin“ wolle nur die Interessen der Unternehmer vertreten und verlange von den Arbeitern, die schlechte Lage ruhig zu dulden. Das sind sehr bedenkliche Zeichen, bedauerlich, daß dabei auch so viele ideale Werte zugrunde gehen müssen.

Im Berichtsjahr, insbesondere im ersten Halbjahr, war es uns nicht möglich, so an dem inneren Ausbau der Organisation zu arbeiten, wie es notwendig gewesen wäre. Nach wie vor handelt es sich für Oberschlesien nicht bloß um ein agitatorisches Problem, sondern auch um ein organisatorisches. Ueber die zukünftige Entwicklung Oberschlesiens etwas zu sagen, ist nicht leicht, denn in dieser Beziehung handelt es sich um ein Gebiet, wo alles Unmögliche — was die soziale und politische Entwicklung betrifft — möglich ist. Im Baugewerbe ist noch ein großes agitatorisches Feld zu bearbeiten. Leider fehlt es immer noch an Mitarbeitern, insbesondere an rednerischen Kräften. Die Heranbildung von rednerischen Kräften wie überhaupt die ganze Agitation hat hier Schwierigkeiten zu überwinden, die man anderwärts nicht kennt. Darüber zu jammeren, hat keinen Zweck, die Schwierigkeiten sind eben da und müssen überwunden werden, soll die Agitation mit Erfolg betrieben werden. Allen Kollegen, die im Berichtsjahr in der Agitation tätig waren, sei hier für ihre Arbeit der Dank abgestattet. Wenn wir rückwärts blicken, dürfen wir wohl ohne Ueberhebung sagen: wir sind ein gutes Stück vorwärts gekommen. Diese Ueberzeugung darf uns ein Ansporn sein für die Zukunft. Wir sind heute in der Lage, im ober-schlesischen Baugewerbe — soweit die Gewerkschaftsbewegung in Betracht kommt — einen maßgebenden Einfluß auszuüben. An alle Kollegen möchten wir die Bitte richten: im kommenden Jahr mit Mut und Begisterung alle Kräfte anzuspannen, um neue Erfolge erringen zu können. Wenn Schwierigkeiten und Hindernisse sich uns in den Weg stellen, wollen wir die Worte des Dichters beherzigen:

Feiger Gedanken
hängliches Schwanken,
Weißliches Fagen,
Nackliches Klagen
Wendet kein Gleich,
Macht dich nicht frei.
Rattowitz, im Februar 1911. Fr. Ehrhardt.

Einiges aus Indien.

Durch eine Brüsseler Firma wurden eine Anzahl Kollegen, Mitglieder der Verwaltungsstelle Düsseldorf, nach Indien angeworben. Sie mußten sich verpflichten, mindestens 8 Monate dort zu bleiben. Aus einem von ihnen eingegangenen Briefe entnehmen wir das folgende, was wir im Anhang wiedergeben: Bedingungen waren: Arbeitsverdienst täglich 13 M bei achtstündiger Arbeitszeit und freier Hin- und Rückfahrt. Die Reise begann am 13. Dezember v. J. und ging zunächst über Paris, Marseille, wo sie eingeschifft wurden. Das Mittel-landische Meer wurde in 4 Tagen, der Suezkanal in 15 Stunden durchfahren, das rote Meer sowohl wie das Indische waren in 10 Tagen zurückgelegt. Die erste Hafenstadt war Bombay.

Diese Stadt ist eine bedeutende Handelsstadt mit herrlichen Monumentalgebäuden. Besonders das Bahnhofsgebäude soll als das schönste der Welt gelten. Von hier aus wurde die Reise per Bahn nach Kalkutta fortgesetzt. Der Bestimmungsort Satchi wurde am 2. Januar erreicht. Die Lebensverhältnisse sind zufriedenstellend. Zwei Zimmer, wovon eines zum Baden benutzt wird, sind ihnen zugewiesen. Ein Eingeborener hat das Kochen zu besorgen. Das Pfund Fleisch kostet 32 Pf., Kartoffeln 16, ein junges Huhn 16-24, Tauben 12 Pf. pro Stück. Eine Ente kostet 70-80 Pf. und eine Gans 1,20 bis 1,50 M , das Duzend Eier 50 Pf. Das Bier ist allerdings teuer, die Flasche deutsches Bier kostet 70 Pf. Selterwasser wird frei zum Trinken geliefert. Die Temperatur und das Klima sind für den Europäer nicht immer günstig, zurzeit sind 40-42 Grad Celsius in der Sonne, und fällt bis zu 8 und 10 Grad, so daß man leicht frostig werden kann. Vollständig dunkel wird es nicht Nachts. Nur eine halbe Stunde Dämmerung ist vor der Tageshelle morgens zu beobachten, dann ist die Sonne urplötzlich erschienen. Die Arbeitszeit ist morgens von 6-8 Uhr, von 9-11 $\frac{1}{2}$ Uhr und von 2-5 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags. Etwa 100 Europäer sind an den Industrieverken in Satchi beschäftigt, davon 35 Deutsche, ferner 200 Eingeborene, wovon aber die größte Zahl weibliche Personen sind. Die Maurer sind an Dafen in drei Kolonnen eingeteilt: Engländer, Deutsche und Indier. Die Engländer erhalten mit den Deutschen gleichen Lohn, 13 M pro Tag. Die Indier dagegen bekommen 20 Annas (1 Anna gleich 8 Pf.), also 1,60 M . Als Handlanger werden nur schwarze Mädchen und Frauen benutzt. Diese bekommen 4 Annas gleich 32 Pf. pro Tag, sind aber sehr fleißig und tragen meist 10-15 Ziegelsteine auf dem Kopf. Die Eingeborenen gehen zumeist nackt und sind nur mit einem Schamuch bedeckt. Die Kinder laufen nackt und wälzen sich am liebsten durch den größten Kot, worauf sie dann von den Eltern durchs Wasser gezogen und abgewaschen werden. Heiraten tun die Mädchen zumeist im Alter von 8 bis 10 Jahren, weil durch das Klima sich die Menschen viel schneller entwickeln. Die Arbeitsmethode der indischen Maurer ist sehr phlegmatisch. Zumeist sitzen oder knien sie bei der Arbeit. Werkzeuge brauchen sie fast keine, mit einem Brett haben sie genug, oder aber sie stellen sich auf die Mauer. Auch über die Wohnungen der Eingeborenen sei noch etwas gesagt. Massive Stülpfen kenn man nicht. Schmiedtellen und aus Weiseln zusammengesetzte Gärten dienen zum Wohnraum. Ueber die Industrieverke, ihre Produktion und allgemeinen Verkehrsverhältnisse werden wir in einem zweiten Artikel berichten.

Verbandsnachrichten.

(Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorkommnisse sendet man sofort an die Redaktion des Fachorgans. Nur kurze Mitteilungen können noch Montagsmorgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Wir machen die Kollegen in ihrem eigenen

Interesse darauf aufmerksam, daß am Sonntag, den 19. März, der dritte Wochenbeitrag fällig ist.

Zimmerer.

Essen. Am 5. März fand im Gewerkschaftshaus die Mitgliederversammlung unserer Zahlstelle statt, welche gut besucht war. Der erste Vorsitzende, Kollege Jost, eröffnete dieselbe. Die Tagesordnung war eine wichtige. Zunächst wurde Stellung genommen zu der am 12. März in Düsseldorf stattfindenden Konferenz und als Delegierter Kollege Wolke gewählt. — Dann wurden die Ueberlandgebühren sowie die außerhalb des Wohnortes liegenden Arbeitsplätze besprochen. In dieser Frage wurden sich die Kollegen dahin klar, daß dieselbe für sie in Frage kommen müsse, was auch in verschiedenen anderen Städten erzielt ist. — Kollege Kirchner (Essen) hielt nun einen Vortrag über die letzten Vorkommnisse auf sozialpolitischem und gewerkschaftlichem Gebiete. Der Referent führte u. a. aus: „Die heutige Zeit verlangt, daß der Arbeiterstand mehr als bisher diesen Fragen Interesse entgegenbringen müsse. Es könnte nicht gleichgültig sein, wie z. B. das Arbeitsstammengesetz, die Reform der Reichsversicherungsordnung — überhaupt die neuen sozialpolitischen Gesetze zustande kämen. Es sei auch notwendig, daß ein jeder bei sozialpolitischen Wahlen seinen Mann stelle. Im Arbeitsstammengesetz sei es notwendig, daß der § 13, wonach unabhängige Personen gewählt werden können, zur Durchführung gelange. Redner besprach sodann das arbeitergefährdende Treiben der Gelben. — Das Telegramm vom 10. Dezember von Magdeburg aus zeige, daß man sich von genannter Seite danach sehnte, die neu einzuführenden Arbeitsstammern sollten sich in Widerspruch zur gewerkschaftlichen Organisation setzen. Ferner trachteten diese Deutschen nach einem Streikpostenverbot. Für letzteres sammelten auch die Scharmacher fleißig Material, um selbiges der Regierung zu geben. Zeit zu präferieren. Referent erklärte, wer nur irgendwie diesen Vorkommnissen Beachtung schenke, müsse die Lehre ziehen, daß auf unserer Seite noch viel mehr als bisher systematische und planmäßige Gewerkschaftsarbeit geleistet werden müsse. Auch die Behandlung, die uns die sozialdemokratischen Gewerkschaften angedeihen lassen, müsse uns zu reger Tätigkeit antreiben; der Terrorismus sowie der Tarifmonopolgedanke müsse den Herren aus dem Schädel gebracht werden. Im Hinblick auf die Zukunft müsse sich jeder sagen, in der Vergangenheit ist es den Arbeitgeber nicht gelungen, uns zu besiegen, auch in Zukunft sei ihnen dies nicht möglich, auch nicht mit dem Kriegsschiff von einer Million. Deshalb müsse bei uns die Parole lauten: Schaffung eines disziplinierten Heeres und Munition, sowie Ausbau in der gewerkschaftlichen Arbeit. Es müsse auch viel mehr die Menschenfurcht fallengelassen werden und jeder sich überall als echter christlicher Gewerkschaftler betätigen. Möge dann der Sturm toben von rechts und links, mag man uns umzingeln von Baumgalligen und von roten Scharen; sollte es scheitern, als wollte man uns verschlingen, so weichen wir nicht furchtsam zurück, denn unsere Sache; die wir verteidigen, ist eine gerechte, und gibt es deshalb für uns nur ein „Vorwärts“. Und wenn das Organ des roten Zimmererverbandes (Nr. 4) schreibt, in Essen seien die christlichen Zimmerer nicht mehr —, so denken wir daran, daß auch in jenem Lager die Gedanken zollfrei sind, und wenn jene Leute uns beschimpfen und beschmutzen, so wollen wir uns zum Troste sagen, die schlechtesten Früchte sind es nicht, woran die Wespen nagen; du darfst nicht, lebst du recht, nach bösen Mäulern fragen. Ein Korb voll fauler Äpfel kann keinen guten Geruch von sich geben. — In der Diskussion erklärten sich die Kollegen mit den gemachten Ausführungen einverstanden und versprachen, alle kleinsten Anschauungen zu meiden, stets das Interesse der Organisation im Auge zu halten und so immer mehr neue Kämpfer unter unsere Fahne zu führen. Zum Schluß wurde noch auf einige taktische Fragen aufmerksam gemacht.

Maurer.

Bernstadt (Bezirk Breslau). Am Sonntag, den 5. März, fand im Lokal des Herrn Neumann eine außerordentliche Mitgliederversammlung unserer Zahlstelle statt, welche zufriedenstellend besucht war. Der Besuch der Versammlung wäre noch ein besserer gewesen, wenn sich unsere auswärtigen Kollegen vollständig daran beteiligt hätten. Als Referent war Kollege Briz (Dörnberg bei Kamslau) erschienen. Selbiger sprach über das Thema: „Die allgemeine Lage im deutschen Baugewerbe und unsere nächsten Aufgaben.“ Einleitend verbreitete sich der Referent über die Entwicklung der Tarifverträge im allgemeinen und führte der Versammlung den Wert des neu ab-

geschlossenen Vertrages vor Augen. Für die Kollegenschaft gilt es nun, dafür zu sorgen, daß der Vertrag richtig bewertet und auf der ganzen Linie durchgeführt wird. Die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sei Hauptaufgabe des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter. Redner ging dann auf die örtlichen Verhältnisse ein und meinte, daß auch in Bernstadt und Umgebung nur durch geschlossenes Handeln der Kollegen sowie durch die gute Leitung des Vorstandes und des Bezirksleiters möglich gewesen ist, einen Vertrag mit annehmbarer Lohnaufbesserung abzuschließen. Unsere Aufgabe für die Zukunft muß sein, Einmütigkeit zu zeigen und vor allen Dingen stets die Versammlungen zu besuchen. Zum Schluß erwähnte Kollege Briz die Versammlungen, auch auf den Baustellen und Arbeitsplätzen für unsere Organisation einzutreten. Ein jeder Kollege muß ein treuer Mitarbeiter unserer eblen Sache sein. Freudiger Beifall dankte dem Kollegen Briz für seine interessanten Ausführungen. Nachdem sich die Kollegen lebhaft an der Diskussion beteiligten, wurde die interessante Versammlung um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen. — Am Sonntag, den 12. Februar, fand unsere Generalversammlung statt. Nach Erlebung des Kassensberichts wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: Fritz Kurfawe als erster, Julius Neumann als zweiter Vorsitzender; Paul Jächner als erster, Richard Reimann als zweiter Kassierer; Ernst Kreschmer als erster, Hermann Quiel als zweiter Schriftführer; als Revisoren: Fritz Kurfawe und Erdmann Walter; als Vertrauensleute: für Bernstadt Paul Jächner und Richard Reimann, für Buchwald Erdmann Walter, für Kraschen Robert Vieuel. Hierauf wurde die Generalversammlung geschlossen.

Vorbed. Das verfloßene Jahr war ein Jahr harter Arbeit und schwerer Kämpfe auch für die hiesige Zahlstelle. Setzte doch schon am 16. April 1910 die von dem Arbeitgeberverband geplante Aussperrung ein, welche volle acht Wochen dauerte und für die davon betroffenen Kollegen einen starken Lohnausfall im Besolge hatte. Die meisten der ausgesperrten Kollegen reisten ab in ihre Heimat und blieben am Orte selbst nur soviele Kollegen, als zur Erledigung unserer Geschäfte unbedingt erforderlich waren. Trotzdem die Unternehmer zuerst nicht laut genug mit der Aussperrung drohen konnten, zeigte sich ihre Unmöglichkeit alsbald beim Eintritt derselben. Ein Teil der Herren sperrte aus, wegegen ein anderer Teil ruhig weiterarbeiten ließ, trotz aller Drohungen mit Materialsperrre und dergleichen schönen Mitteln. Wir konnten somit getrost in die Zukunft schauen, da bei dem Stande der Sache der Erfolg für uns nicht ausbleiben konnte. Wir erzielten denn auch für das Jahr 1910 nach längerer Verhandlung eine Lohnaufbesserung um 2 Pf. die Stunde, ebenso für das Jahr 1911 ebenfalls eine Aufbesserung um 2 Pf. ab 1. April. Hierüber sind jedoch bis jetzt die Verhandlungen noch nicht definitiv zum Abschluß gebracht. Sind unsere Wünsche nun auch nicht alle in Erfüllung gegangen, so wollen wir doch gerne anerkennen, daß alle beteiligten Faktoren das Möglichste für uns herausgearbeitet haben. Wir müssen uns da an das Sprichwort erinnern: „Auf einen Streich fällt keine Eich.“ Für uns gilt nun die Parole: Weiter arbeiten und agitieren für unseren Verband, bis auch der letzte Kollege von der Notwendigkeit der Organisation überzeugt und derselben als Mitglied bei-

Die gewerkschaftlichen Organisationen bezwecken die Befreiung aus der wirtschaftlichen Abhängigkeit. — Die gewerkschaftlichen Organisationen verkürzen die Arbeitszeit und verlängern dadurch das Leben. — Die gewerkschaftlichen Organisationen fördern die Aufklärung und kämpfen gegen die Finsternis. — Die gewerkschaftlichen Organisationen verbreiten die Solidarität und vertreiben den Kastengeist. — Die gewerkschaftlichen Organisationen streben nach Recht und schaffen das Klischee ab. — Die gewerkschaftlichen Organisationen machen die Welt besser! — Darum sollten alle Lohnarbeiter organisiert sein.

(Aus einem amerikanischen Blatte.)

getreten ist. Wenn wir so arbeiten, dann wird auch bei späteren Kämpfen, die noch kommen werden, der Erfolg nicht ausbleiben und werden günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen die Kollegen dann erst recht überzeugen von dem Wert und Nutzen der Organisation, und auch den letzten Kollegen bewegen, sich unserer Sache anzuschließen. Sodann hatten wir im abgelaufenen Jahre hier am Ort noch die Gewerbegerichts-wahl, sowie die Vertreterwahl zur hiesigen Ortskrankenkasse zu tätigen, und zwar mit den Kollegen der anderen Berufe, wie Metallarbeiter, Holzarbeiter, Schneider usw., unter Leitung des hiesigen Ortsarztes. Bei den Wahlen wurden eine Reihe unserer Kollegen als Kandidaten aufgestellt, und hatten wir die Genugung, trotz aller Anstrengungen unserer Gegner, dieselben als Sieger in diesem Kampfe begrüßen zu können; wurden doch bei beiden Wahlen die Kandidaten der christlichen Organisationen mit erdrückender Majorität gewählt. Dieses in kurzen Worten unsere Arbeit in der Öffentlichkeit. Nun noch einiges über das Leben im Innern unserer Zahlstelle. Es haben im verfloßenen Jahre stattgefunden: 22 Mitglieder-versammlungen, eine außerordentliche Versammlung, sowie eine gemeinschaftliche Sitzung zusammen mit den Kollegen der anderen Berufe und dem hiesigen Ortsrat; ferner fanden statt: 12 Vorstandssitzungen, 5 Vertrauensmännerversammlungen, 5 Lohnkommissionssitzungen und 4 Aussperrungssitzungen. Der Besuch zu allen Veranstaltungen war durchweg befriedigend, wenn auch nicht veranlaßt werden soll, daß einiges noch besser hätte sein können. Jetzt ein paar Zahlen über unsere Kassenergebnisse. An Einnahmen für die Verwaltungskasse hatten wir 2452,75 M , an Ausgaben für die Verwaltungskasse 298,82 M , an die Verwaltungskasse Essen wurden abgeliefert 2153,93 M . In unserer Lokalkasse war Bestand vom Vorjahr 438,19 M , hinzu kommen an Einnahmen 322,25 M , zusammen 760,44 M ; an Ausgaben der Lokalkasse waren 302,11 M zu verbuchen, so daß am Jahresabschluß ein Bestand von 458,34 M zu verzeichnen war. Unsere Mitgliederzahl am Jahresabschluß war 70 Kollegen. In unserer Generalversammlung, welche am 26. 2. 1911 stattfand, wurde neben dem vorstehenden Kassensbericht auch die Vorstandswahl getätigt. Es wurden gewählt: Kollege Wilhelm Müller als 1., Kollege Joh. Schulz II als 2. Vorsitzender; Kollege Hermann Wuth als 1., Kollege Heinrich Overhagen als 2. Kassierer; Kollege Joh. Weul als 1. und Kollege Breudemann als 2. Schriftführer; die Kollegen Peterbusch, Klingenberg und Senst als Beisitzer. Die Genannten nahmen sämtlich die Wahl an. Zum Schluß rufen wir den Kollegen zu: Agitiert und werbet mit eurem Vorstand Hand in Hand neue Mitglieder für unsere Sache. Steht in der Öffentlichkeit, auf den Arbeitsstellen, kurz, überall euren ganzen Mann. Erinnert euch stets unseres Wahlversprechens, der da lautet: „Reicht ist die schwache Kraft des einzelnen; gebrochen, vereinte Kräfte kann man niemals unterjochen.“ Nicht vergessen sei der ausführliche Jahresbericht unseres Vorsitzenden Kollegen Müller und auch der Kassensbericht des Kollegen Wuth, die beide von der Generalversammlung recht beifällig aufgenommen wurden. Hierauf hielt unser Kollege Kirchner, früher in Oberhausen, jetzt in Essen angestellt, einen interessanten Vortrag über die soziale Bewegung in Deutschland, dabei ganz besonders auf das Arbeitsstammengesetz hinweisend. Er bemerkte hierzu: Wir verzichten lieber auf das ganze Gesetz, als auf die

Wahrheit unserer Arbeiter und Gewerkschaftssekretäre. Diese und andere Ausführungen riefen stürmischen Beifall der Versammelten hervor. Zum Schluß richtete dieber einen feurigen Appell an die Versammelten zu recht kräftiger Agitation für den Verband und schloß mit dem Ruf: „Seid einig, einig, einig! Denn Einigkeit macht stark!“ Hierauf wurde unsere diesjährige Generalversammlung vom Vorsitzenden mit einem brausenenden Hoch auf die christlich-nationale Arbeiterbewegung geschlossen.

Bodum. (Bezirk Münster.) Am Sonntag, den 6. März, hatten wir unsere diesjährige Generalversammlung. Auf der Tagesordnung stand: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Zahlung der Winterbeiträge, 3. Jahresabrechnung, 4. Vorstandswahl, 5. Vortrag des Bezirksleiters Kollegen Koch. Als die beiden ersten Punkte erledigt waren, gab der Kassierer die Jahresabrechnung und betonte noch, daß das Jahr 1910 für die Zahlstelle ein ziemlich günstiges gewesen wäre, nur das zweite Quartal, welches in die Aussperrung fiel, hätte ein besseres sein können. Dann wurde zur Vorstandswahl geschritten. In den Vorstand wurden gewählt: als erster Vorsitzender Joseph Köhne, als zweiter Heinrich Dabbed; als erster Kassierer Johann Gräbe, als zweiter Anton Appertanier; als erster Schriftführer Fritz Weßelmann, als zweiter Wilhelm Karwinkel; als Revisoren die Kollegen Theodor Rump und Theodor Rättermann. Nach der Wahl dankte der Bezirksleiter dem alten Vorstand für seine Bemühungen und erinnerte den neuen Vorstand an die Pflichten, welche dieser zu befolgen hätte. Dann erteilte der erste Vorsitzende dem Bezirksleiter das Wort zu seinem Vortrag, welcher von den Mitgliedern mit der größten Aufmerksamkeit entgegengenommen wurde. Zum Schluß dankte der Vorsitzende dem Bezirksleiter für seine schönen Worte und ermahnte die Mitglieder, die Worte zu Herzen zu nehmen und in die Tat umzusetzen.

Borghorst. Wir hielten im Jahre 1910 24 Vorstandssitzungen, 13 Mitglieder-, 3 außerordentliche und eine öffentliche Versammlung ab. In 5 Versammlungen wurden von unserm Bezirksleiter Kollegen Müller-Münster Vorträge gehalten, auch war derselbe in einigen Vorstandsbesprechungen anwesend. Der Versammlungsbesuch war im ersten Halbjahre sehr gut, wurde aber nach der Aussperrung immer schlechter. Viele Kollegen ruhten auf den Korben, welche sie sich während der Aussperrung so teuer erworben haben, aus. Der Erfolg, den wir mit Hilfe des Verbandes durch die Aussperrung hatten, war erstens ein dreijähriger M und während der Vertragsdauer 5 Pf. Lohnhöhung. Die Opferwilligkeit der Kollegen während der Aussperrung war sehr gut. Der Mitgliederbestand schwankte im Vorjahre zwischen 70 und 80. Der Kassensbestand vom Jahre 1909 war 266,71 M , hiervon wurden 180 M zum Streifensatz an die Zentrale gefandt. Ausgaben hatten wir sonst noch 180,51 M im Jahre 1910, so daß der jetzige Kassensbestand 87,25 M beträgt. In der Vorstandswahl wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender: Bernh. Herfering (Zimmerer); 2. Vorsitzender: Fritz Träfler (Hilfsarb.); 1. Kassierer: Bernh. Wof (Zimmerer); 2. Kassierer: Ambrosius Lehmann (Maurer); 1. Schriftführer: Joseph Ter-mühler (Hilfsarb.); 2. Schriftführer: Heinr. Ums (Maurer). Die Kollegen nahmen die Wahl an und versprachen ihre Kraft in den Dienst der Sache zu stellen.

Borkowitz, Oberschlesien. Montag den 27. Februar fand unsere Versammlung statt. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe mit folgender Tagesordnung: 1. Warum sammelt der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe eine Million Mark?, 2. Diskussion, 3. Wahl des Vorstandes. Zum ersten Punkt sprach Kollege Krupa und legte uns klar, was der Arbeitgeberbund 1913 beabsichtigt, und was wir zu tun haben, damit wir dem gewachsen sind. In der Diskussion sprachen die Kollegen im Sinne des Referenten. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Franz Situla, Vorsitzender; Jos. Kowalzyk, Kassierer; Joh. Wragalla, Schriftführer; Wragalla und Wolny als Revisoren; als Vertrauensmänner F. Janios (Borkowitz), Jos. Kowalzyk (Wagan), Bernhard Kuleka (Borkowitz). Sämtliche Kollegen nahmen die Wahl an. Dann ergriff Kollege Krupa das Wort und ermahnte die Vorstandsmitglieder resp. die Vertrauensmänner an ihre Pflichten; dann aber auch sollen alle Mitglieder für die Verbreitung unseres Verbandes Sorge tragen. Die nächste Versammlung findet am 25. März in demselben Lokale statt.

Breslau. Am Mittwoch, den 15. Februar, fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Aus der Bericht-erstattung des Vorsitzenden sowie des Bezirksleiters war zu entnehmen, daß die Verwaltungskasse stetig in der Vorwärts-entwicklung begriffen sei. Es sind im Laufe des Jahres in der Verwaltungskasse circa 300 Mitglieder der Organisation beigetreten. Auch hat sich der Beitragsmarkenumsatz gegen das vorige Jahr gesteigert. Es wurden in diesem Jahre 8252 Marken verkauft und annähernd 3500 M nach Abzug der Zentralausgaben nach der Hauptkasse in Bar überwiesen. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 1278,66 M und eine Ausgabe von 1065,29 M . An der Lohnbewegung im vorigen Jahre waren fast 150 Kollegen beteiligt und wurden an Unterstützung 4684,63 M ausbezahlt. Die Lohnsteigerung beträgt für das einzelne Gebiet während der Vertragsdauer 204 bis 216 M . Auch ist in sonstiger Beziehung im Laufe des Jahres viel für die Mitglieder getan worden. Besonders sind zu erwähnen die vielen Rechtsschussachen, die für die Mitglieder angefertigt und vor allen Instanzen unentgeltlich vertreten wurden. Es wurden im Laufe des Jahres 17 Mitglieder-versammlungen, 3 öffentliche Versammlungen, 3 gemeinschaftliche Versammlungen mit anderen christlichen Organisationen abgehalten. In den Versammlungen wurde fast jedesmal ein Vortrag über ein zeitgemäßes Thema gehalten. Der Versammlungsbesuch betrug sich auf 75-80 Prozent. Am Unterrichtskursus sowie an den sonstigen Veranstaltungen seitens der Organisation haben sich die Mitglieder rege beteiligt. Es wurde beschlossen, ab März die Versammlungen alle 14 Tage Mittwochs im Lokal Erner abzuhalten. Die erste fand am Mittwoch, den 8. März, statt. Die Zeitungsausgabe für die Vertrauensleute ist auf jeden Freitag, abends von 7 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr, festgelegt nach dem Verbandslokal Mauritiusplatz 4. Der Kassierer ist zu dieser Zeit jedesmal anwesend und nimmt An-meldungen entgegen. Die Vertrauensleute müssen zu der festgelegten Stunde nun auch jedesmal pünktlich erscheinen, damit sich die Geschäfte gut erledigen lassen. Sonnabends von 7 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr ist ebenfalls im Verbandslokal Eintastierung der Beiträge für die Krankenkasse (S. H. Offenbach). Kassierer ist Joh. Stannell, Pfaffenstraße 28, G. H. Als Vorsitzender der Zahlstelle wurde A. Krause, Charlottenstraße 14, und als Kassierer P. Finte, Neumarkt 36, gewählt. Nachdem der Bezirksleiter Pfeffer noch eine zündende Ansprache an den neugewählten Vorstand hielt und die Erwartung ausdrückte, daß nun auch jeder, der ein Amt in der Organisation angenommen habe, dasselbe voll und ganz ausfülle, wurde die gut besuchte Versammlung mit einem Hoch auf den christlichen Bauarbeiterverband geschlossen. — Die zureisenden Kollegen werden ersucht, sich Freitags, abends von 8 Uhr ab, am Verbandsbureau anzumelden.

Greifeld-W. Gladbach. (Jahresbericht.) Eine rege Bau-tätigkeit konnte in allen Orten festgestellt werden, ausgenommen Hoch. Besonders nach der allgemeinen Aussperrung trat eine gute Konjunktur in Erscheinung. Die Bautätigkeit in W. Gladbach darf als sehr gut bezeichnet werden. In größeren Bauten wurden ausgeführt in Uerdingen das Krankenhaus, in W. Gladbach das Landgerichtsgebäude und die katholische Kirche Windberg, in Greifeld der Erweiterungsbau der Dionysiuskirche. Die Aussperrung, welche am 15. April zur Tatsache wurde, hat manchem Kollegen die Augen geöffnet. In weiten Kreisen der

Mitglieder glaubte man nicht an eine Aussperrung, vielfach glaubten sie, im letzten Augenblick komme es doch noch zu einer Einigung. Eine Gesamtsuspension hat nicht stattgefunden, nur in Grefeld, M. Glabbach und Biersen wurden eine Anzahl Kollegen ausgesperrt, davon erhielten aber die meisten bald wieder Beschäftigung. In den Städten Cleve, Goch, Gelsen und Krefeld gehören zwar die Arbeitgeber schon seit Jahren dem Arbeitgeberbunde an, aber die Aussperrung wurde nicht zur Lastzacke, trotzdem zweimal Beschlüsse gefasst wurden, auszusperrten.

An Kämpfen und Bewegungen hat es im letzten Jahre nicht gefehlt. Nach Beendigung der Aussperrung am 15. Juni begannen für die Spezialberufe die Kämpfe. In M. Glabbach wurde für das Studegerbe ein Vertrag abgeschlossen. Durch den langen Kampf im Jahre 1900 waren die meisten Kollegen seit jener Zeit der Organisation untergefallen. Daß es ohne Organisation nicht weitergehen konnte, sehen jetzt auch die meisten Arbeiter ein, der Erfolg war, ein dreijähriger Vertrag kam zustande, wodurch sich die Organisationsverhältnisse wesentlich gebessert haben. Bei den Biersener Stukkateuren war ebenfalls das Bestreben vorhanden, einen Tarifvertrag zu erlangen. Es kam dann auch zu einer Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, was dann auch zum Abschluß eines Vertrages führte, wodurch die Kollegen eine wesentliche Lohnhöhung erzielten. In diesem Abjusch ist unsere Organisation allein beteiligt. Im Grefelder Studegerbe bestand seit 1907 kein Tarifvertrag mehr. Die schlechte Konjunktur hatte uns daran gehindert, etwas Tarifliches, was Verbesserungen anbetrißt, zu schaffen. Besonders mußten die Löhne eine Steigerung erfahren, die ohne dies verbesserungsbedürftig waren. Ein wöchentlicher Kampf war hier notwendig, bis bei den Arbeitgebern die Einsicht Platz griff, daß die Forderungen gerecht waren.

In Uerdingen waren unsere Kollegen schon seit Jahren bestrebt, die Grefelder Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erreichen. In diesem Jahre, wo eine rege Bautätigkeit eingeleitet hatte, faßten unsere Kollegen den Entschluß, den Plan zu verwirklichen. Ein kurzer Kampf war notwendig. Ein Tarifvertrag mit einer Lohnhöhung von 8-12 Pf. pro Stunde innerhalb der Vertragsdauer war das Resultat. Auch diese Bewegung hat unsere Organisation allein geführt. Bei den Kanalbauern in M. Glabbach kam es ebenfalls zur Arbeitsniederlegung von wenigen Stunden. Der Erfolg war eine Lohnhöhung von 5 Pf. pro Stunde. Auch hieran war unser Verband allein beteiligt. Sämtliche Verträge laufen am 31. März 1913 ab.

In 5 Lohngebieten ist unsere Organisation allein Tarifkontraktant, und zwar in Cleve, Gelsen, Goch, Uerdingen und Biersen (Stukkateure). Bei den übrigen Verträgen sind die sozialdemokratischen Verbände beteiligt.

Zum erstenmal wurden Tarife abgeschlossen in Cleve, M. Glabbach (Stukkateure), Biersen (Stukkateure) und Uerdingen. Für Streiks und Aussperrungen mußten 229,67 M. aufgewandt werden. Sämtliche geführten Streiks wurden gewonnen.

In der Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder waren recht viele eifrige Kollegen tätig. Der Erfolg war, daß 615 Mitglieder aufgenommen wurden. Die Mitgliederzahl der Verwaltungsstelle Grefeld stieg von 212 auf 335. Der Zuwachs beträgt hier 123 Mitglieder. Aufgenommen wurden 329. In M. Glabbach stieg die Mitgliederzahl von 215 auf 291. Der Zuwachs beträgt 76. Aufgenommen wurden 210. Die Gesamtmitgliederzahl beträgt im Sekretariatsbezirk jetzt 626. Am Schlusse 1909 waren es 427 Mitglieder, der Zuwachs beträgt mithin 199. Bemerkenswert ist die Zahl der Stukkateure. Am Schlusse 1909 waren es 43 Mitglieder, wogegen am Schlusse 1910: 134 Stukkateure und Pfeisierer vorhanden waren. Der Zuwachs beträgt also 91. Stukkateurzahlstellen sind vorhanden in Grefeld, Biersen und M. Glabbach. Die Zahlstelle in Grefeld weist die niedrigste Mitgliederzahl auf, nämlich 20. Ein Zuwachs ist vorhanden, befriedigen kann er aber nicht. Die 13 von den Genossen zu uns übergetretenen Stukkateure wurden aufgenommen und 9 der Zahlstelle M. Glabbach überwiesen, weil die Kollegen dort wohnen. Rechnet man hinzu, daß in den Nachbarorten um Grefeld herum noch 11 Mitglieder vorhanden sind, so ist angesichts der großen Zahl der Beschäftigten die Mitgliederzahl viel zu gering.

Eine große Anwartschaftsarbeit muß hier noch geleistet werden, besonders bei denjenigen Kollegen, welche noch im roten Stukkateurverband sind und sich nicht zur Sozialdemokratie bekennen. Der Erfolg in der Agitation wäre noch größer gewesen, wenn alle Zahlstellenverbände ihre Pflicht getan hätten. So hat beispielsweise der Vorsitzende von Gelsen und Uerdingen fast das ganze Jahr sich um die Zahlstelle nicht gekümmert. Wenn Vorstandsmitglieder so pflichtvergessen sind, dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Zahlstellen statt normiert, rückwärtsgehen. Glücklicherweise stehen diese Fälle nur vereinzelt da. Die Fluktuation war eine sehr große, am stärksten in der Zahlstelle Grefeld (M. u. S.), wo 103 aufgenommen wurden und die Zahlstelle nur um 2 Mitglieder vermehrt wurde. Diese Fluktuation ist zum größten Teil auf das schlechte Hauskassierwesen zurückzuführen. Leider ruht hier die ganze Arbeit in den Händen einzelner Kollegen. Jeder ist bange, er würde durch die Annahme eines Postens für den anderen etwas mitarbeiten und dadurch zunichte machen die meisten um gar nichts. Die Grefelder Kollegen müssen einmal die Interessenlosigkeit abschütteln und eifrig wieder mitarbeiten, wenn sie nicht ins Hintertreffen geraten wollen und schließlich jeglichen Einfluß verlieren wollen.

Erfolgreich war die Agitation in den Kreisen Erleley und Cleve. Es konnten deshalb in diesem Jahre 9 neue Zahlstellen errichtet werden, und zwar in Cleve, Goch, Gronsbach, Gronterath, Hochneukirch, Hüdelhoven, Rühoven, Löbomich und Rheyt. Hochneukirch ging jedoch mit 10 Kollegen nach kurzem Bestehen wieder verloren. Die neugegründeten Zahlstellen haben ein großes Agitationsfeld. Die Zahlstellen Cleve und Gronsbach zusammen haben es in diesem Jahre auf 96 Mitglieder gebracht. Augenblicklich wird die Zahl weit überschritten sein. Es sind noch 200 bis 250 Kollegen zu gewinnen. Die Kollegen tragen sich mit dem Gedanken, die Zahl 200 bald zu erreichen. Hoffentlich gelingt es. In Goch sind 30 Kollegen organisiert. Die Zahl kann sich aber noch bedeutend vermehren. Wenn nicht verdoppelt. In Gronterath, wo die Mehrzahl, ca. 100, nach den Industriekreisen Rheyt und M. Glabbach geht, ist bis jetzt ein Drittel organisiert. Eine planmäßige Hausagitation dürfte hier Erfolg bringen. Mut und Ausdauer ist aber dabei notwendig.

In Hülz konnte eine Mitgliederzahl von 80 erreicht werden, wenn die Kollegen einmal gründlich die Agitation betreiben würden. Bis jetzt sind leider nur 20 bei uns organisiert. Abgenommen an Mitgliedern haben die Zahlstellen Anrath, Gelsen, Hülz, Osterkrich und Wegberg. Diefelbe Mitgliederzahl geblieben gegen das Vorjahr ist in Vallen, Süchteln und Wendo. Alle übrigen Zahlstellen haben zugenommen. Es befinden sich 24 Zahlstellen, wovon 11 zu Grefeld und 13 zur Verwaltungsstelle M. Glabbach gehören. Mit der Ausgabe von Krankenmarken muß etwas sparsamer gewirtschaftet werden. Diefelben sollen nur ausgegeben werden, wenn das betr. Mitglied länger als eine Woche krank ist. Verkauft wurden 17.484 Stück, Arbeitslosenmarken 644 Stück, Agitationsmarken zu 20 Hjn. 25 Pf. 3969 Stück, Agitationsmarken zu 50 Pf. 741 Stück. Insgesamt wurden verkauft 22.838 Stück. Davon entfallen auf Grefeld 11.883, auf M. Glabbach 10.955 Stück. Die Zahl der abgehaltenen Versammlungen und Sitzungen in den Zahlstellen ließ sich nicht feststellen. Der

Beamte hat beigewohnt 21 öffentlichen, 165 Mitgliederversammlungen, 27 Bauberechtigungen, 55 Vorstandssitzungen und Vertretungsmannersitzungen, 7 Konferenzen und 19 Schlichtungskommissionen- und Tarifverhandlungen mit den Arbeitgebern. Auswärts war der Beamte 97 ganze und 135 halbe Tage. Uebernachungen waren 15 notwendig. Die Korrespondenz zeigt folgendes Bild: Eingänge: 3 Telegramme, 33 Bescheidungen, 124 Briefe, 304 Karten, 67 Druckfachen und 11 Pakete; Ausgänge: 18 Telegramme, 29 Bescheidungen, 791 Briefe, 944 Karten, 2061 Druckfachen und 7 Pakete.

Auf dem Bureau wurden dann noch für 73 Versammlungen 2360 Stück Einladungszettel hergestellt. Für 19 Kollegen wurden Klagen eingereicht. In 17 Fällen handelte es sich um Lohnforderungen. Erreicht wurde die Summe von 214,67 M. An Gewerkschaftsliteratur wurde verkauft für 63,80 M., ein verhältnismäßig kleiner Betrag. Mehr lesen muß immer wieder den Kollegen bei jeder Gelegenheit zugerufen werden. Häufig hört man noch die Klagen, daß das Verbandsorgan recht mangelhaft, ja sogar gar nicht gelesen wird. Eine große Aufgabe haben hier noch die Zahlstellenleiter zu erfüllen.

Soziale Wahlen fanden statt: in Cleve die Gewerbegerichts- und Krankenkassenwahl, wo unsere Vertreter siegten. In Goch fand ebenfalls Gewerbegerichts- und Krankenkassenwahl statt, wo nach einem heftigen Kampfe mit den „Genossen“ wir Sieger blieben. In M. Glabbach fand Krankenkassenwahl statt. Hier siegten zum erstenmal die „Genossen“. Ein ganz kleiner Bruchteil hat sich an der Wahl beteiligt, darauf ist auch der Genossenschaft zurückzuführen. Von 5000 Wahlberechtigten löbten kaum 100 ihr Wahlrecht aus.

Das Verhältnis zu den sozialdemokratischen Verbänden ist daselbe geblieben. Manchmal mußte die Klinge gekreuzt werden. Den Gipfel der Gemeinheit erreichte der Beamte vom sozialdemokratischen Stukkateurverband, Radtke. In der „Baugewerkschaft“ ist dessen hinterlistige Kampfmethode genügend gekennzeichnet.

Eine Fülle von Arbeit zum Besten der Kollegen ist geleistet worden. Wir stehen am Anfange eines neuen Jahres. Fast überall sind die Kollegen tätig, um neue Kämpfer zu gewinnen. Gegenständig weitersehn sie, um die Zahl 800 im Bezirk zu erreichen. Es wird uns bald gelingen, wenn alle Kollegen mithelfen. Wir haben die Kraft dazu, mühen wir sie aus.

Catenberg. Am 3. März hielten wir unsere diesjährige Generalversammlung ab. Als Referent war Kollege Schuhmacher (Eifen) erschienen. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Schuhmacher, 2. Diskussion, 3. Vorstandswahl, 4. Verschiedenes. Nachdem der Vorsitzende, Kollege Krämer, die erschienenen Kollegen begrüßt hatte, erteilte er dem Referenten das Wort. Diefelbe führte uns in seinem Vortrag die Kämpfe, welche der Verband im Laufe der Jahre durchgemacht hat, vor Augen. Besonders wies er auf die große Bauarbeiteraussperrung im vorigen Jahre hin, wie die Arbeitgeber mit allen Mitteln dafür gekämpft haben, um unseren Verband und unsere Bewegung zugrunde zu richten. Wer dank der strengen Disziplin und der Opferwilligkeit unserer Kollegen ist die Aussperrung zu unseren Gunsten verlaufen. Er behandelte dann eingehend das Hauskassier- und Banbelegiertenwesen, denn auf diesem Gebiete müße besser gearbeitet werden. Zum Schlusse erwähnte Redner die Kollegen, mit allem Ernste sich der diesjährigen Frühjahrtagung zu widmen. Nach Beendigung des Vortrags dankte der Vorsitzende dem Kollegen Schuhmacher für seine lehrreichen Worte und stellte den Vortrag zu Punkt 2, Diskussion. Nach kurzer Debatte schritten wir zur Vorstandswahl. Es wurden gewählt: Joh. Heeg I als erster, Joh. Heeg II als zweiter Vorsitzender; Joh. Sint, Provinzialstraße 53, als erster, Joh. Weiner als zweiter Kassierer; Joh. Väder als erster, Georg Jung als zweiter Schriftführer; Weismüller und Kolb als Revisoren; Joh. Heeg III als Türkontrollleur. Kollege Sint dankte im Namen des Vorstandes allen Kollegen für das geschenkte Vertrauen und ver sprach, die ganze Kraft einzusetzen, um den Posten auszufüllen. Unter Verschiedenes wurde einstimmig beschlossen, den erhöhten Beitrag von 80 Pf. schon vom 1. März, statt vom 1. April an zu zahlen. Der Vorsitzende erwähnte nochmals die Kollegen, sich auch in diesem Jahre regelmäßig an den Versammlungen zu beteiligen und schloß mit einem Hoch auf das Wühen und Gedeihen der christlichen Gewerkschaft die Versammlung.

Danzig. Dienstag, den 7. März, fand hier selbst in der Zimmererherberge eine vom Ortskartell der christlichen Gewerkschaften Danzigs einberufene Versammlung statt. In zweijähriger Tagung beschäftigte sich dieselbe mit den Vorgängen im Danziger Tapezierergewerbe, und nahm dieselbe einen glanzvollen Verlauf. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: Die am 7. März in der Zimmererherberge tagende von Mitgliedern und Freunden der christlich-nationalen Arbeiterbewegung äußerst stark besuchte Versammlung verurteilt in Uebereinstimmung mit einer am 4. März in St. Josephshaus stattgefundenen, ebenfalls stark besuchten, Sitzung des Ortskartells der christlichen Gewerkschaften den vom sozialdemokratischen Tapeziererverband zum Zwecke der Ausschaltung der christlich-nationalen Tapezierer vom Tarifvertrag eingeleiteten Streik. Die Versammlung ist der Ansicht, daß durch dieses Vorgehen die Interessen der gesamten Tapezierer gefährdet und eine gesunde Weiterentwicklung der Tarifbewegung, wenn nicht rechtzeitig Vorkehrungen zur Abwehr getroffen werden, gefährdet ist. Sie ist ferner der Ansicht, daß durch solche Vorkommnisse, wenn sie sich wiederholen, die Interessen der gesamten Arbeiterchaft auf das schwerste gefährdet werden, weil durch dieselben die Bestrebungen derjenigen, welche unablässig bemüht sind, die Freiheiten und Rechte der Arbeiter auf den verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens zu beschranken, in der unverantwortlichsten Weise vorwärts getrieben und namentlich die Koalitionsfreiheit gefährdet wird. Ganz besonders aber verurteilt die Versammlung dies Vorgehen, weil es im höchsten Maße unmoralisch ist, die persönliche Freiheit der christlich-national gesinnten Tapezierer mit derartigen Mitteln zu bekämpfen. Es ist ein Verzicht, dieselben durch Gewalt, entgegen ihrer inneren Ueberzeugung, zum Eintritt in die sozialdemokratische Organisation zu zwingen. Die Versammlung spricht dem in Kampfe um die Freiheit der Betätigung ihrer Ueberzeugung stehenden Tapezierern die vollste Sympathie aus. Im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung des Tarifvertrages und der Wahrung der persönlichen Freiheit, verpflichten sich die Versammelten, an der Ausbreitung und Stärkung der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung für alle Berufe unermüdet zu arbeiten, und fordern alle christlich-national gesinnten aber noch nicht organisierten Arbeiter auf, der Bewegung in ihrem und im Interesse der gesamten Arbeiterchaft unverzüglich beizutreten.

Singelfeld. Unsere am 19. Februar im Verbandslokal „König von Preußen“ stattgefundene Versammlung beschäftigte sich mit folgender Tagesordnung: 1. Wahl des Vorstandes, 2. Stellung zur Lohnfrage, 3. Verschiedenes. Die Vorstandswahl, welche gut konstaten ging, ergab folgendes Resultat: Christoph Dettie erster Vorsitzender, Michael Reppeler Schriftführer, Johannes Schollmeyer Kassierer. Die Kollegen nahmen die Wahl an. Es erinnerte Johann Kollege Schollmeyer den nengewählten Vorstand an seine Pflicht, den Kollegen mit gutem Beispiel voranzugehen und so ein Vorbild für die Verwaltungsstelle zu sein. Aber auch die Mitglieder müssen stets für ein gutes Gedeihen der Organisation eintreten. Eifrige Helfer eines tüchtigen Gewerkschaftlers. Sodann aber auch rüchtig sein und mithelfen in der Agitation, um so den Gewerkschaftsgedanken bei unseren eichsfeldischen Bauhandwerkern zu fördern. Wenn wir so alle unsere Schuldigkeit tun, werden

auch für uns Eichsfelder bald bessere Verhältnisse geschafft werden. Darum eifrig an Wert, der Arbeit harret uns gar viele. Zu Punkt 2 sprach Kollege Schollmeyer über das Verhalten hiesiger Arbeitgeber betreffs unserer Lohnforderung. Man bemerke wieder die Verschleppungspolitik, die Behandlung möglichst weit hinauszufchieben. Wir können dieser Taktik nur durch einiges und festes Zusammenstehen begegnen. Es verlas nun der Vorsitzende ein Schreiben der Arbeitgeber, welches soeben eingegangen war, wonach am 23. Februar eine Verhandlung stattfinden soll, wozu unsererseits die Lohnkommission eingeladen sei. Unter Verschiedenes wurden noch einmal die einzelnen Punkte der gestellten Forderung besprochen und der Lohnkommission die weiteren Schritte zur Durchführung derselben empfohlen. Hierauf schloß der gut besuchten Versammlung. Der Kassierer Joh. Schollmeyer wohnt Grabenstr. 24 und können sich zureisende oder abwanternde Kollegen dort melden.

Georgenwert (Oberschleien). In der am 19. Februar stattgefundenen Generalversammlung fanden folgende Punkte auf der Tagesordnung: 1. Kassenbericht, 2. Vorstandswahl. Der Kassierer erstattete den Bericht und gab einen Rückblick über das verlossene Jahr. Das Jahr 1910 war eines von denen, das die Bauarbeiter so leicht nicht vergessen werden. Die Arbeitgeber haben mit der Aussperrung nicht das erreicht, was sie sich vorgenommen haben. Die Arbeitgeber haben aber das nicht aufgegeben, sondern sie wollen daselbe im Jahre 1913 noch einmal wiederholen, und sie sammeln dazu eine Million Mark. Es ist unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß auch unsere Reihen gestärkt und die Kassen gefüllt werden, damit wir den Arbeitgebern gegenüber gerüstet dastehen. Dann wurde zur Vorstandswahl geschritten. Es wurden gewählt die Kollegen: Franz Wischkiol als erster, Paul Juntelitsch als zweiter Vorsitzender; Paul Sigulla als erster Kassierer (wiedergewählt), Robert Sigulla als zweiter Kassierer (wiedergewählt), Otto Woschnit und Robert Maifel als Schriftführer; Wilhelm Jora und Franz Czora als Vertrauensleute; als Revisoren Johann Wainzloch und Joseph Przewlota. Der Vorsitzende erwähnte alle die mühtigen Zusammenarbeit, denn dadurch könne vieles erreicht werden, denn Einigkeit macht stark. Hierauf schloß Kollege Sigulla die Versammlung mit einem Hoch auf den Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands.

Heiligenstadt (Eichsfeld). Am 26. Februar hielt unsere Verwaltungsstelle ihre diesjährige Generalversammlung ab, die zahlreich besucht war. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht vom vierten Quartal, 3. Vorstandswahl, 4. Verschiedenes. In der Vorstandswahl wurden sämtliche Kollegen wiedergewählt, welche die Wahl auch annahmen und versprachen, alle ihre Kraft in den Dienst unserer Sache zu stellen. Es wurde betont, daß das Jahr 1910 mit seiner großen Aussperrung ein schweres für uns Bauarbeiter war, aber trotzdem zum Siege für uns geführt hat. So können auch wir dem Jahr 1913 mit gutem Mut entgegensehen, denn nur die Einigkeit macht stark. Mit einem Hoch auf den christlichen Bauarbeiterverband wurde die Versammlung geschlossen.

Heilsberg, Döhr. Am Sonntag, den 5. März, fand im Saale des „Vollsgarten“ unsere Generalversammlung statt, welche überaus stark besucht war. Der Kassenbericht, welcher vom Kollegen Struscha gegeben wurde, zeigte folgendes erhellende Bild. Es wurden verlaufen: 99 Stück Eintrittsmarken gleich 49,50 M., 700 Beitragsmarken à 35 Pf. gleich 245 M., 28 Stück à 40 Pf., 11,20 M., 278 Stück à 50 Pf., 139,00 M., 602 Arbeitsloje à 25 Pf., 150,50 M., Ferner 29 Stück Extramarken à 40 Pf., 230 Stück à 50 Pf., sowie 650 Aufschlagsmarken à 30 Pf., 5 Stück Hauskassiererbücher und 5 Futterale. Nach Abzug von 15 Prozent für die Lokalkasse verbleiben für die Hauptkasse an Einnahmen 1721,55 M. Die Ausgaben der Hauptkasse betragen: an Rechtschutz 100,80 M., Krankenunterstützung für 190 Tage in 6 Fällen 70,30 M., Sterbenunterstützung in 2 Fällen 84 M. Es wurden mithin an die Hauptkasse eingekandt 1466,45 M. Die Aussperrung kostete im ganzen 3787,39 M. Die Lokalkasse hatte eine Gesamteinnahme von 324,72 M., eine Ausgabe von 245,04 M., so daß ein Bestand tuff. in den Zahlstellen von 79,68 M. verbleibt. Der Revisor Kollege Aug. Vogelstift bestätigte die Richtigkeit der Abrechnung, worauf dem Kassierer Entlassung erteilt wurde. Die Verwaltungsstelle, welche sich aus den Zahlstellen Landsberg, Wornbitt und Heilsberg zusammensetzt, zählte am Schlusse des 4. Quartals 1910 173 Mitglieder, gegen das Vorjahr eine Zunahme von 100 Mitgliedern. Kollege Schönkäs hob in seinem Jahresrückblick auch diese gute Entwicklung besonders hervor, und betonte, daß es auch in der Zukunft immer so bleiben möge. Ferner hob Redner noch die großen Erfolge hervor, welche die Mitglieder durch die Organisation gehabt hätten. Es müße daher jeder Kollege bestrebt sein, unsere Organisation immer noch mehr auszubauen, insbesondere, daß unsere Zentralkasse gestärkt würde, denn hierin beruhe mit zum großen Teil die Kraft der Organisation. Der Vorsitzende Kollege Böhnke berichtete sodann über den Abschluß unseres Vertrages und eine diesbezügliche Sitzung mit dem Arbeitgeberverbände. Die Renwahl des Vorstandes hatte folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Joseph Böhnke (wiedergewählt), 1. Kassierer Anton Struscha (einstimmig wiedergewählt), ebenso Kollege Erdmann als Schriftführer, als 2. Vorsitzender Kollege Liebeskind und als 2. Schriftführer Kollege Kahle. Zu Revisoren wurden die Kollegen Aug. Vogelstift und Paul Polinski wiedergewählt. Nachdem Kollege Schönkäs noch ein kurzes Schlußwort gesprochen, wurde die gut verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf unsere Organisation geschlossen. Anschließend hieran fanden noch Mitgliederversammlungen für die Arbeiter und Zimmerer statt. In der Arbeiterversammlung wurde der Kollege Johannes Urbit als Zahlstellenkassierer gewählt und Robert Weichenberg als Hilfskassierer. Kollege Schönkäs gab bekannt, daß in den nächsten Wochen eine statistische Aufnahme über die Löhne und Arbeitszeit erfolgen soll, um so grundlegendes Material zu bekommen zu einer Verbesserung der bisherigen Löhne. Die Zimmerer hatten seit einiger Zeit den Wunsch geäußert, eine eigene Zahlstelle zu bilden, um so selbständiger die Agitation unter den Zimmerern betreiben zu können. Die Versammlung beschloß daher, sofort eine Zahlstelle der Zimmerer in Heilsberg zu gründen. Als Vorsitzender wurde Kollege Liebeskind und als Kassierer Kollege Kahle gewählt. Die übrigen Wahlen sollen in einer demnächst stattfindenden Versammlung vorgenommen werden. Möge auch diese junge Zahlstelle kräftig emporblühen und Mitarbeiter liefern für unsere gute Sache.

Serten. Am Sonntag, den 26. Februar, fand in dem Lokal des Herrn Wolmer unsere diesjährige Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Jahresbericht, 2. Vorstandswahl, 3. Vortrag des Kollegen Bach, 4. Verschiedenes. Nachdem Kollege Sauerbier den Jahresbericht gegeben hatte und die Kollegen nichts dagegen einzuwenden hatten, wurde zur Renwahl des Vorstandes übergegangen. Es wurden gewählt Franz Degenhardt als erster, Anton Matheis als zweiter Vorsitzender; Joseph Sauerbier als erster, August Alt als zweiter Kassierer; Georg Hohmann als erster, Wölkner als zweiter Schriftführer. Die Kollegen nahmen die Wahl dankend an und gaben das Versprechen, ihre Pflichten als Vorstandsmitglieder voll und ganz zu erfüllen. Alsdann hielt Kollege Bach einen lehrreichen Vortrag, worin er den Kollegen klarlegte, was die christlichen Gewerkschaften seit ihrem Bestehen für Erfolge gebracht haben. Zum Schlusse richtete er an alle Kollegen die dringende Bitte, doch mit allem Eifer für die gute Sache mitzuarbeiten, damit auch der letzte Mann unserer christlichen Gewerkschaft ausgefüllt würde. Der Besuch der Ver-

Jammlung war ein guter. Mit einem Hoch auf die christlichen Gewerkschaften wurde die Versammlung geschlossen.

Horsmar. In der am Sonntag, den 19. Februar, stattgefundenen Generalversammlung unserer Zählstelle wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Dann hielt unser Bezirksleiter einen Vortrag, in dem er die Bestrebungen des Arbeitgeberbundes beleuchtete, die Tätigkeit unseres Verbandes zur Erreichung von Tarifverträgen, sowie die dabei erzielten Erfolge uns besonders vor Augen führte und zum Schluß auf den hier seit sechs Monaten dauernden Kampf einging. Er forderte zum treuen Zusammenhalten und zur Übung richtiger Solidarität sowie strengster Disziplin auf, um trotz aller Hartnäckigkeit des Unternehmers einen annehmbaren Tarifvertrag zu erreichen. Die Diskussion gestaltete sich über die letzten Ausführungen recht lebhaft, und trat allseitig der entschlossene Wille und die zähe Energie hervor, die bekundete, daß nur unter annehmbaren Bedingungen der Kampf beendet würde. Es wurde vereinbart, bei Beginn der Konjunktur Horsmar zu verlassen und anderweitig in Arbeit zu treten, sowie die Sperre über den Unternehmer nicht aufzuheben. So geht also der Kampf ungeschwächt weiter, ohne dem Verbands oder den Kollegen materielle Opfer aufzuerlegen, da schon seit Monaten kein Mitglied zu unterstützen war, die Kollegen auch anderweitig lohnende Beschäftigung gefunden hatten. Es wird dem Unternehmer nicht gelingen, wie er sich ausgedrückt haben soll, zwei Kollegen zu maßregeln und die andern wieder einzustellen. Entweder einen annehmbaren Tarif und alle Kollegen wieder einstellen, oder er bekommt niemanden. Die Haltung der Kollegen war bis jetzt eine musterhafte in dem langen Kampfe, und ist auch nicht zu erwarten, daß noch jemand unter ihnen seine Arbeiterehre mit dem schmutzigen Ruhme eines verächtlichen Streikführers vertauschen würde. Daher, Kollegen allerorts, meldet Horsmar, Kollegen von Horsmar, haltet auch in Zukunft eure, wie die Ehre des Verbandes hoch.

Königsberg i. Pr. Am 16. Februar hielt unsere Verwaltungsstelle (W.V.) ihre Generalversammlung ab. Den Kassenbericht gab Kollege Schönefäs und zeigt folgendes Ergebnis. Im Berichtsjahre 1910 wurden 31 Mitglieder neu aufgenommen. Die Einnahme der Hauptkasse betrug 2185,60 M, abzüglich 15 Prozent und 5 Pf. Sozialzuschlag für Lokalkasse 440,62 M und Krankenunterstützung in 23 Fällen für 812 Tage gleich 332 M, Sterbegeld in einem Falle gleich 36 M, sonstige Ausgaben erforderten 5,76 M, mithin verblieben der Hauptkasse 1371,18 M. Die Lokalkasse hatte Kassenbestand vom Jahre 1909: 48,65 M, Gesamteinnahme 582,57 M, Ausgabe 521,18 M, somit Lokalkassenbestand am Schluß des 4. Quartals 61,99 M. Anschließend an den Kassenbericht gab Kollege Schönefäs einen kurzen Geschäftsbericht, er wies auf die Verringerung in der Geschäftsführung hin. Nach dem 1. Quartal legte Kollege Tied den seit 1904 innegehabten Kassierposten nieder. Besonders hervorzuheben wurde, daß Kollege Tied in der ganzen Zeit sein Amt pünktlich und sorgsam verwaltet hatte. Als Kassierer wurde Kollege Krause gewählt. Ebenso fand ein Wechsel des 1. Vorsitzenden statt. Im Anfang des Geschäftsjahres hatte Kollege Kugge den Vorsitz, welcher später vom Kollegen Hofbe übernommen wurde. Des weitern wurde noch besonders auf das erfolgreiche Kompensjahr 1910 hingewiesen. Die niedrigen Lohnverhältnisse Königsbergs noch vor wenigen Jahren und die bedeutend besseren Verhältnisse der Jetztzeit sollten jeden Kollegen zu eifriger Weiterarbeit anspornen. Bei Besprechung der Festsetzung der Beiträge wies Kollege Bartel auf die notwendige Erhöhung hin, da diese das Statut und das Verbandsinteresse fordern, sowie auch im Interesse der Kollegen liege. Die weitere Diskussion förderte die Erhöhung, insoweit es sich um den Beitrag von 50 auf 60 Pf. festsetzt. Davon 50 Pf. Zentralbeitrag und 10 Pf. Sozialzuschlag. In den Vorstand wurden gewählt: als 1. Vorsitzender Kollege Rohde, als 2. Kollege Kugge; als 1. Schriftführer Kollege Tiedemann, als 2. Kollege Krebs. Da die Verwaltungsstelle (Arbeiter) mit der Verwaltungsstelle (Maurer) verschmolzen ist, wurden die Kassierposten von beiden Verufen besetzt. Kollege Bartel als erster und Kollege Tied als zweiter Kassierer. Alle Kollegen wurden einstimmig gewählt. Mit ernsten Mahnrufen und dem einmütigen Versprechen, mehr wie bisher für Ausbreitung des Verbandes streben zu wollen, wurde die Versammlung um 1/10 Uhr geschlossen.

Langendreer-Erne. Am 2. März fand in unserem Verbandslokal die diesjährige Generalversammlung statt, zu welcher auch Kollege Meise erschienen war. Derselbe hielt einen Vortrag über die Bau-, Haus- und Versammlungsagitation. Nach einer kurzen Diskussion schritt man zur Vorstandswahl und zum Kassenbericht. Der Kassierer, Kollege Trümper, erstattete den Kassenbericht. Die Einnahme für die Zentralkasse betrug für 1910 1344,89 M, für die Lokalkasse 150,15 M; die Ausgabe 123,05 M, mithin ein Bestand für die Lokalkasse von 27,10 M. Versammlungen fanden 14 statt. Neu aufgenommen wurden 14 Kollegen. Da die Kassenführung in guter Ordnung war, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der alte Vorstand wurde per Affirmation wiedergewählt. Kollege Heinrich Staats als Vorsitzender, Kollege Johann Trümper als Kassierer, Kollege Emilian Bellinger als Schriftführer. Sämtliche Kollegen nahmen die Wahl im Interesse des Verbandes wieder an. Nachdem der Vorsitzende sämtliche Kollegen aufgefordert hatte, sich gut an der Agitation zu beteiligen, wurde die Versammlung gegen 11 Uhr geschlossen.

Zetmathe. Unsere diesjährige Generalversammlung wurde mit folgender Tagesordnung eröffnet: 1. Kassenbericht vom 4. Quartal, 2. Jahres- und Kassenbericht, 3. Vorstandswahl, 4. Verschiedenes. Der Kassierer C. Nöckel erstattete den Kassenbericht vom 4. Quartal und schloß daran den Jahreskassenbericht. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Vorsitzende gab hierauf den Jahresbericht. Es fanden 18 Mitglieder, 2 außerordentliche und 2 öffentliche Versammlungen statt. Der Besuch derselben war nicht zufriedenstellend. Anschließend hieran ging der Vorsitzende etwas näher auf das verfloßene Jahr ein, welches für unsere Zählstelle ein sehr bewegtes war. Wir hatten nämlich außer der großen Ausperrung noch einen Kampf auszufechten mit der Leitung der Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke, und zwar um die Anerkennung des neuen Tarifvertrages. Dieser Kampf ging für uns verloren. Daß diese Bewegung nicht günstig für uns ausfiel, lag eben an verchiedenen Umständen, welche aber nicht mehr näher erörtert werden brauchen. Im Jahresbericht wurde ferner das unkollegiale Verhalten derjenigen Kollegen, welche während der großen Ausperrung von Dortmund nach hier geholt wurden, gerügt. Derselben haben nämlich nicht nur wenig oder gar nicht gelebt, sondern uns auch noch Schwierigkeiten betreffs Arbeitszeit gemacht. Wir haben hier schon einige Jahre die zehnstündige Arbeitszeit, die fremden Kollegen gingen um diese herum, indem sie Afford annahmen und 12-13 Stunden arbeiteten. Auf unsere Vorstellungen hin meinten dieselben sogar, daß würde hier auf dem Bande wohl nicht so genau genommen werden brauchen. Hoffentlich bessern sie sich nun. Der alte Vorstand wurde mit großer Majorität wiedergewählt, neu hinzu kam der Kollege Sauerbier als zweiter Vorsitzender. Die Hauskassierung wurde neu geregelt und den Kollegen Müller und Satobis übertragen. Unter „Verschiedenes“ wurde der Austritt aus dem Kreisartell zu Jerslohn beschlossen, um hier ein Ortsartell zu gründen. Außerdem wurden noch einige örtliche Sachen geregelt. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die anwesenden Kollegen, immer tüchtig für den Verband zu agitieren und regelmäßig die Versammlungen zu besuchen, welche von jetzt ab alle vier Wochen stattfinden sollen. Darauf wurde die Generalversammlung mit einem Hoch auf den Zentralverband christlicher Bauarbeiter geschlossen.

Manheim. Am 19. Februar fand unsere Generalversammlung der Verwaltungsstelle statt, zu welcher Kollege Kott erschienen war. Das Jahr 1910 war für unsere Kollegen ein bewegtes, große Opfer haben sie während der Ausperrung gebracht. Doch durch diese Opferwilligkeit und Arbeit haben sie mitgewirkt, daß der große Plan des Arbeitgeberbundes, die Organisationen wieder zu knebeln, mißlungen ist. Auch an dieser Stelle nochmals allen Kollegen Dank für die Opfer, die sie während der Ausperrung gebracht. Kollege Kott gab nochmals einen kurzen Rückblick über das Kampffeld im verfloßenen Jahr und zeichnete Richtlinien, wie für die Zukunft zu arbeiten sei. Seine Worte wurden von der Versammlung mit Begeisterung aufgenommen. Der Vorsitzende erstattete auch Bericht von der Bezirkskonferenz in Offenburg. Der hierauf folgende Kassenbericht des Kollegen Weber gab folgendes Bild: Die Einnahme für die Zentralkasse betrug 3332,33 M, der eine Ausgabe von 608,43 M gegenüberstand. Von der Zentralkasse wurden für Unterstützung der Ausgesperrten bezahlt 9251,26 M. Die Lokalkasse hatte eine Gesamteinnahme von 143,75 M und eine Ausgabe von 333,02 M, somit einen Bestand das nächste Quartal von 410,73 M. Es wurde von der Versammlung dem Kassierer für seine aufopfernde Tätigkeit im letzten Jahre Dank ausgesprochen und Decharge erteilt. Die Agitation wurde lebhaft betrieben und so der Organisation 90 neue Mitglieder zugeführt. Zur Durchführung des neuen Tarifvertrages mußte der Bezirksleiter in mehreren Fällen vorstellig werden, in einem Falle mußte das Gewerbegericht angerufen werden; doch nach einmütiger Verhandlung erklärte sich der Unternehmer freiwillig bereit, den Ansprüchen unserer Kollegen Rechnung zu tragen, was auch geschah. Bei der Vorstandswahl wurden folgende Kollegen gewählt: Heinrich Fischer 1., Peter Hallenhäuser 2. Vorsitzender; Valentin Weber 1., Albert Inzer 2. Kassierer; August Fischer 1., Adam Knapp 2. Schriftführer; als Revisoren Jos. Helbig, Peter Müller, Jaf. Hallenhäuser. Der Vorsitzende verlas sodann das Flugblatt des Zentralvorstandes und knüpfte hieran erläuternde und ermunternde Worte. Der Kollege Kott gab auch der Versammlung noch verschiedene Winke und Ratsschläge über die Agitationskommission und forderte die Kollegen auf, jetzt in der Freiheitszeit die Agitation noch intensiver zu betreiben als je, denn gerade in der großen Ausperrung im letzten Jahre habe sich gezeigt, wie die Indifferenten der Organisation den Kampf erschweren. Dem Kollegen Kott wurde von seiten des ersten Vorsitzenden für seine begeisterten Worte Dank gesagt, sowie auch allen Kollegen für ihre treue Mitarbeit in der Organisation. Möge jeder Kollege auch in diesem Jahre ein Agitator für unsere Bewegung sein, damit wir bei der nächsten Generalversammlung mit Stolz auf unsere Erfolge zurückblicken können.

Maniskan-Kreuzendorf. („Was ein Streit eintringt!“) Veranlaßt durch Lesen des Artikels „Was ein Streit eintringt“, im „Arbeiter-Minorität“, herausgegeben vom Verband der katholischen Arbeitervereine „Sitz Berlin“ erlaube ich mir hiermit einiges aufzuführen. Bin selbst von Geburt an streng katholisch und lese auch seit längerer Zeit sowohl den „Arbeiter“, als auch noch verschiedene Zeitungen und Zeitschriften, gehöre weder dieser, noch jener Organisation an. Nun bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Volk, hauptsächlich der Arbeiterstand, so geknechtet wird, daß keiner weiß, in welcher Organisation sein Platz ist. Von unserem religiösen Standpunkt aus gehört man in einen katholischen Verein. Meiner Ansicht nach hätte „Sitz Berlin“ noch Tausende von Mitgliedern mehr, wenn gerade die verheißenden Artikel im „Arbeiter“ nicht wären. Vom katholischen Standpunkt aus ist das grundfalsch. Daß „Sitz Berlin“ noch wenig, im Gegensatz zu anderen Organisationen, für die Lohnaufbesserung der Arbeiter getan hat, steht fest. Leider läßt sich gegenwärtig aber bei vielen Arbeitgebern so ohne weiteres keine Lohnaufbesserung erreichen, als durch den Streit. Hier will ich auch die Frage aufwerfen: „Was hat Sitz Berlin hier in unserem Gebiet für die Lohnaufbesserung getan?“ Bis jetzt nichts, stiftet vielmehr Haß unter den Arbeitern an. Dies erzieht man wieder so recht aus dem oben genannten Artikel. Könnte „Sitz Berlin“ nicht mehr Orte angeben, wo lediglich durch die Streikpostel, wie angeführt ist, bedeutende Lohnaufbesserungen erzielt wurden? Leider ist nur Berlin angegeben. Wie weit wären hier in unserer Gegend die Bauarbeiter, wenn nicht gerade die christliche Organisation stark genug vertreten wäre? Um viele Jahre zurück, wenn „Sitz Berlin“ immer seine „friedliche“ Arbeit getan hätte, wie es im Schluß genannten Artikels heißt.

Nordern. Am 14. Februar fand im Verbandslokal Meiner eine Mitgliederversammlung statt, in der Kollege Müller-Münster einen Vortrag über die gegenwärtigen Strömungen im Arbeiter- und Arbeitnehmerlager hielt. In kurzen Umrissen zeichnete er ein Bild von der jetzigen Tätigkeit des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe, welches dahin zusammenzufassen ist, daß selbiger erstens mit allen Mitteln einen Kampfschritt von einer Million zusammenzubringen will, zweitens die Baumaterialienhändler durch mit denselben abzuschließende Verträge für die zukünftigen Kämpfe festzulegen sucht, drittens auf die Erlangung von Ausnahmebestimmungen auf gesetzgeberischem Wege, besonders auf das Verbot des Streikpostens, hinarbeitet, und viertens die Erlangung solcher Ausnahmegefeske gegen uns, mit Hilfe der selben Arbeiterverbände — deren Gründung und Unterstützung er sich jetzt besonders angelegen sein läßt — zu erreichen sucht. Demgegenüber sei Nachsicht am Platze, gleichzeitig werde dadurch die Notwendigkeit einer starken christlich-nationalen Arbeiterbewegung erbracht. Dann zeigte er uns die gegenwärtige Kampfesweise der sozialdemokratischen Verbände in den einzelnen Industrie- und Gewerbebezügen, sowie ihre Ursachen, hob ferner die uns von denselben trennenden Ziele und Bestrebungen unserer Bewegung hervor und schloß mit einer dringenden Mahnung zur allseitigen Mitarbeit an der Ausdehnung und inneren Stärkung unseres Verbandes. Nach eingehender Diskussion, in der besonders die örtlichen Verhältnisse besprochen wurden, und dem Beschluß, während der 40 Beitragswochen alle 14 Tage eine Agitationsmarke zu 10 Pf. zu leben, war Schluß der Versammlung.

Nimpar. Am 27. Februar hielt unsere Zählstelle außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Vorsitzender Friedrich eröffnete die Versammlung und gab die Tagesordnung bekannt: Referat des Bezirksleiters Behringer über Aufgaben und Pflichten des Gemeindeführers, Erhöhung der Wochenbeiträge und Verschiedenes. In markigen Worten legte Kollege Behringer den Mitgliedern ihre Pflichten ans Herz und wies besonders darauf hin, daß sie neben der pünktlichen Beitragsleistung nach besten Kräften für die Agitation tätig sein sollen, um den letzten Indifferenten für uns zu gewinnen. Eine Beitragserhöhung um 5 Pf. pro Woche wurde einstimmig angenommen. Sodann traten 5 Kollegen vom freien Verband zu uns über. Gewiß ein gutes Zeichen für unsere Zählstelle. Auch hier liegt noch ein großes Arbeitsfeld vor uns, und nur der Terrorismus der „Genossen“ und ihr großes Uebergewicht hält viele ab, zu uns überzutreten. Pflicht unserer Kollegen ist, sich nach Möglichkeit auszubilden, um die Bedenken der Feinde und die oft heftigen Angriffe der „Genossen“ zu widerlegen. Unsere Bibliothek wurde durch Anschaffung einiger neuer Bücher bereichert. Auch wurde beschlossen, 100 Flugblätter von Berlin kommen zu lassen. Es hatte eine große Begeisterung für unsere Sache Platz gegriffen, und wir können nur wünschen, daß sie auch anhält und zum Gelingen unserer Zählstelle beiträgt. Die Diskussion war sehr lebhaft und belehrend für alle Kollegen. Mit dem allgemeinen Wunsche, jeder Kollege solle nach besten Kräften für den Verband arbeiten, wurde die Versammlung, zu welcher die Mitglieder fast vollständig erschienen waren, geschlossen.

Nomsihal. Auf der Tagesordnung unserer diesjährigen Generalversammlung standen folgende Punkte: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Vorstandswahl, 4. Verschiedenes. Das Wahlausschreibliche Kollege Wetzl gab Bericht über die Wahl der Lokalkassen der Verwaltungsstelle Frankfurt a. M. Es wurden insgesamt 315 Stimmen abgegeben; davon erhielten Kollege West 207 Stimmen, Kollege Neu 108 Stimmen; somit ist Kollege West gewählt. Der erste Vorsitzende Kollege Ott erstattete den Jahresbericht. Es wurden 2 öffentliche und 16 Mitglieder-versammlungen abgehalten. In der Ausperrung im letzten Jahre waren von unserer Zählstelle 97 Mitglieder beteiligt. 8 Kollegen arbeiteten die Ausperrung hindurch, 7 Kollegen arbeiteten nur teilweise, mithin mußten 90 Kollegen während der ganzen Ausperrung unterstützt werden. Er sprach allen Kollegen seinen Dank aus für ihre musterhafte Haltung während des Kampfes. Der Kassierer Wetzl gab den Kassenbericht. Die Einnahme betrug 1174,20 M aus Beiträgen, die Sammlung während der Ausperrung betrug 197,60 M. An die Verwaltungsstelle Frankfurt wurden 1294,80 M abgeführt. Bestand der Lokalkasse beträgt 52,33 M. Aus der Vorstandswahl gingen hervor die Kollegen: Alois Ott als erster, Alois Flach als zweiter Vorsitzender; Kaspar Wetzl als erster, R. Schmitt als zweiter Kassierer; J. J. Wolf als erster, B. Wolf als zweiter Schriftführer; als Hauskassierer J. Födel und R. Schmitt; als Verwaltungsstellendelegierter G. Scheuch; als Revisoren J. Korn und G. Scheuch. Im „Verschiedenes“ sprachen die Kollegen Wetzl und Scheuch über den neugegründeten Arbeiterverein und forderten alle Kollegen auf, dem Verein beizutreten.

Sattenhausen. Am Sonntag, den 26. Februar, fand unsere Generalversammlung statt. Die Kollegen waren bis auf eine Ausnahme alle pünktlich erschienen. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Vorstandswahl. Der Jahresbericht ging hervor, daß ein Kollege gestorben und einer aufgenommen ist, so daß die Mitgliederzahl auf der alten Höhe geblieben ist. Nachdem der Kassenbericht verlesen wurde, zur Vorstandswahl geschritten. Es wurden wieder gewählt: als 1. Vorsitzender Kollege Karl Hubolph, als Schriftführer Wilhelm Käpman, als Kassenführer Gustav Bierman. Zu Revisoren wurden neu gewählt: R. Nietmüller und G. Guterzucht aus Wöllmarshausen. Nachdem alle Geschäften die Wahl angenommen, wurde die Versammlung geschlossen. Auch unsere Verwaltungsstelle hat sich jetzt auf dem Verbands einer kleinen Lohnschöpfung zu erfreuen. Der Stundenlohn ist um 3 Pf. gestiegen und beträgt vom 1. April 1911 ab für die Maurer 33 Pf. und für Sandsteinbrucharbeiter 30 Pf. Es ist dieses die erste Lohnschöpfung seit Juli 1906, wo unsere Verwaltungsstelle gegründet ist. Für die Kollegen ist die Freude und Liebe zum Verbands nun desto größer, daß auch für sie seitens des Verbandes eine Lohnschöpfung erzielt worden ist, und jeder Kollege ist nun bestrebt, immer mehr Kollegen für unseren Verband zu gewinnen. Zu einem Vertrage ist es nicht gekommen, was für die Kollegen um so besser ist, da sie für das nächste Jahr bei guter Konjunktur wieder eine Lohnforderung in Aussicht gesetzt haben, um auch nach und nach in die Reihe der Löhne anderer Kollegen zu gelangen.

Sachsenh. Kreuzburg. Dienstag, den 28. Februar, fand unsere Monatsversammlung nebst Vorstandswahl statt. Kollege Jantos eröffnete dieselbe mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht über die örtlichen Verhandlungen, 2. Diskussion, 3. Wahl des Vorstandes. Zum Punkt 1 erstattete Kollege Krupa den Bericht von den Verhandlungen, welche am 23. Februar in Kreuzburg stattfanden. Er führte an, daß der Vorsitzende des (Kreis-)Arbeitgeberverbandes erklärt habe, daß der Dresdener Schiedspruch für sie nicht maßgebend sei. Der Referent hob hervor, daß in diesem und nächsten Jahre an allen Orten des Deutschen Reiches Lohnsteigerungen von je 2-3 Pf. in Kraft treten. Auch könne Kreuzburg bei diesen Lohnsteigerungen nicht ausgeschlossen werden, zumal auch hier, wie an allen anderen Orten Verteuerungen eingetreten seien. In der Diskussion führten die Kollegen an, wenn wir zusammenhalten, wird es uns auch möglich sein, einen günstigen Vertrag abzuschließen, denn Einigkeit macht stark. In den Vorstand wurden folgende Kollegen gewählt: Ignaz Simon erster, Stanislaus Krugalla zweiter Vorsitzender; Joh. Jantos erster, Franz Simon zweiter Kassierer; Paul Wida erster, Joh. Simon zweiter Schriftführer; Sikora und Kommandar als Revisoren; Franz Simon und Joh. Wodara als Vertrauensmänner. Sämtliche nahmen die Wahl an. Kollege Krupa hat den neuen Vorstand sowie sämtliche Mitglieder, für die Ausbreitung unseres Verbandes Sorge zu tragen. Mit dreifachem Hoch auf den Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands wurde die Versammlung geschlossen.

Strasbourg i. G. (Jahresbericht.) Die Hoffnungen, die wir auf das Jahr 1910 setzten, sind im allgemeinen nicht erfüllt worden. Wohl können wir mit der äußeren Entwicklung der Verwaltungsstelle zufrieden sein. Mit einer gewissen Spannung sehen im Berichtsjahre alle unsere Kollegen dem Ausperrungsbeschuß des Arbeitgeberbundes entgegen, in der Hoffnung, daß durch eine allgemeine Ausperrung endlich einmal die ihrer Gefinnung nach zu uns gehörenden indifferenten Kollegen den Weg zu unserer Organisation finden würden. Diese Hoffnung unserer Kollegen hat sich erfreulicherweise zum Teil erfüllt. Viele Kollegen haben vor wie nach der Ausperrung den Weg zu unserer Organisation gefunden und sind auch zum weitläufigsten Teil derselben treu geblieben. In manchen derselben sind jetzt schon hervorragend in der Agitation sowie als Vertrauensmänner tätig. Während des Kampfes, der in Strasbourg so ziemlich allgemein war, haben sich unsere Kollegen geradezu musterhaft gezeigt. Es genügt uns ein bezeichnendes Referat, um die größte Zahl der Kollegen zu überzeugen, daß die im Frühjahr beschlossene Beitragserhöhung notwendig sei, und die Kollegen stimmten derselben einstimmig zu. Auch wurden die von der Generalversammlung beschlossenen außergewöhnlichen Maßnahmen nach zwei aufläuternden Versammlungen fast einstimmig gutgeheißen. Die Entwicklung unserer Verwaltungsstelle ist in den letzten Jahren folgendermaßen vor sich gegangen: 1906: 26, 1907: 40, 1908: 49, 1909: 51, 1910: 177 Mitglieder. Das Berichtsjahr hat somit eine Mitgliederzunahme von 126 zu verzeichnen. Gewiß ein recht schöner Erfolg unter den eigentümlichen Verhältnissen, wie sie in Strasbourg vorhanden sind. Wenn man dabei bedenkt, daß die sozialdemokratischen Verbände der Maurer, Zimmerer, Bauhilfsarbeiter und Stuckateure im Berichtsjahr weit über 2000 Mitglieder zählten. Die Einnahmen und Ausgaben stellen sich wie folgt: Die Einnahmen der Zentralkasse betragen 2425,05 M. Die Ausgaben: 130,70 M für Krankenunterstützung, 81,76 M Gemäßigten-Unterstützung, 294 M Streikunterstützung. An die Zentralkasse wurden 1618,59 M gesandt. Der Anteil der Lokalkasse betrug 300 M. Die Lokalkasse vereinnahmte 588,14 M. Die Ausgaben betragen 533,05 M, so daß 55,09 M Kassenbestand verbleibt. Die Gesamteinnahme betrug 3013,19 M. Die Jahres-einnahme hat sich dem Vorjahr gegenüber um 1217,60 M erhöht. Die Ausperrung verursachte eine Ausgabe von 4448,70 M. Um eine systematische Agitationsarbeit betreiben zu können, wurde unsere Verwaltungsstelle dem Sozialbeamten Kollegen Heinrich (Mühlhausen) zugeteilt, weil es angesichts des großen Agitationsgebietes des Bezirksleiters unmöglich war, Strasbourg die nötige Hilfe und Unterstützung zu widmen, wie es notwendig war. Dieser Schritt des Zentralvorstandes im Einverständnis mit dem Bezirksleiter hat sich bewährt, wie obige Entwicklung zeigt. Die agitatorische und organisatorische Arbeit spiegelt sich in folgenden Angaben wieder: Es fanden im Berichtsjahre 11 Mitglieder-versammlungen, 2 öffentliche, 4 Streik-versammlungen, 6 Agitations-versammlungen, 12 Vorstand- und Vertrauens-

männlichen statt. Der schriftliche Verkehr mit den Mit- gliedern und Mitgliedschaften war verhältnismäßig groß und geradezu unentbehrlich. Einmal wurde durch die ständigen An- regungen und Hinweise besonders bei den Vertrauenspersonen das Augenmerk auf die Agitation gelenkt, sowie das Interesse, das in den letzten Jahren etwas gelitten hatte, wieder geweckt und gefördert. Andererseits wurden die Kollegen dadurch zum Denken über Organisationsfragen und zur planmäßigen Arbeit er- zogen. Besondere Anerkennung verdienen unsere führenden Kollegen, besonders Vorsitzender und Kassierer, die mit rast- losem Eifer unserer Sache zu dienen bestrebt waren und heute noch sind. Dasselbe kann aber auch zum Teil in etwas gerin- gerer Maße von einer Anzahl Vorstands- und Vertrauens- männer gesagt werden. Allen diesen Kollegen, welche mit Mut und Ausdauer unsere Sache verteidigt haben, sei an dieser Stelle herzlichster Dank gesagt, mit der gleichzeitigen Bitte, diese Treaue auch in Zukunft unserer guten Sache bewahren zu wollen. Möchte die Schaffensfreudigkeit unter allen Mitgliedern Platz greifen, das würde sicher unserer Bewegung jene Kraft ver- leihen, die uns unsern ruppigen roten Gegner gegenüber not- tut. Sehr bedauerlich ist es aber, daß die Mehrzahl der Mit- glieder nicht an der Gewerkschaftsarbeit teilnimmt. Gegenüber der roten, brutalen und rücksichtslosen Agitation der „Sozi- alisten“ unsere Mitglieder viel zu sehr in den Hintergrund. Sie scheuen den Hohn und Spott, die Schimpf- und Kästereien der „Genossen“ allzu sehr. Das sollte, ja, das muß unbedingt anders werden. Wenn unsere Kollegen auf der Arbeitstelle mehr zusammenhalten würden, so würde die Gewalt der „Ge- nossen“ zum Teil bald gebrochen sein, und unsere Entwicklung könnte ein viel rascheres Tempo nehmen. Kollegen, gerade weil viele unter uns etwas ängstlich sind, weil wir unsere Leber- zeugung nicht so offen bekennen, wie es unsere Sache erfordert, deshalb sind unsere Gegner so frech und hochmütig. Deshalb heißt bei ihnen die Tagesparole: „Wißt ihr nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein.“ Beistehen wir diese unmensliche Moral durch unsere Einheit und Geschlossenheit. Kollegen! Fßt uns in Straßburg und Umgebung muß die Zeit einer verminderten Agitationsfähigkeit ein für allemal vor- über sein. Die Parole bei allen Mitgliedern muß heißen: Nie verfügbare Zeit der Organisation widmen und unermüdet arbeiten, um unserer Organisation zu Macht und Ansehen zu verhelfen. Bekunden wir Beharrlichkeit und Ausdauer bei der Aufklärungs- und Erziehungsarbeit, und denken wir dabei an die aufmunternden Dichterworte:

Sag niemals gleich: Es geht nicht! Zuerst sag richtig an. Führ' kräftig Kopf und Hände, Und bald ist es getan.

Sollingen. Am 5. März fand unsere erste Frühjahrsver- sammlung statt. Der Vorsitzende Heint. Darius eröffnete die gut besuchte Mitgliederversammlung mit folgender Tagesor- dnung: 1. Wahl eines Schriftführers, 2. Bericht der Schlich- tungskommission, 3. Wahl eines Delegierten zu der Bezirks- konferenz nach Düsseldorf, 4. Wahl eines Delegierten zum Ge- werkschaftsrat, 5. Bericht des Kassierers. Als Schriftführer wurde Kollege Otto Weisner gewählt. Kollege Gerhard Darius er- stattete hierauf den Bericht von der Schlichtungskommission vom 2. Februar, welche in Sollingen stattfand. Zur Tagesordnung standen § 4 und 5 unseres Statutes, die jetzt eine kleine Änderung erfahren werden. Kollege H. Darius dankte den Kollegen für den Mut und stellte ihn zur Dis- position, die sehr interessanter Bericht. Als Delegierter zum Ge- werkschaftsrat wurde Kollege J. Damm gewählt. Unter „Bericht des Kassierers“ wurde noch einiges betreffs Agitation und mehrere innere Angelegenheiten besprochen. Hierauf wurde beschlossen, jeden vierten Sonntag im Monat eine Mitglieder- versammlung stattfinden zu lassen.

Warendorf. Am Sonntag, den 19. Februar fand unsere Generalversammlung statt. Der Vorstand gab den Jahresbericht. Demzufolge wurde im verfloffenen Jahre vereinnahmt 1172,06 M., Ausgaben waren in Höhe von 360 M. notwendig, so daß 812,72 M. an die Zentrale gesandt werden konnten. Der Sozialfondsbestand beträgt 97,30 M. Neuaufnahmen wurden 5 gemacht, dadurch ist der letzte unorganisierte Bauarbeiter in Warendorf verschwunden. An Versammlungen und Sitzungen fanden statt: 2 öffentliche und 9 Mitgliederversammlungen, 4 Vorstand- und 3 Vertrauensmänner-Sitzungen. Bei der Vorstandswahl wurde zum vierten Male der alte Vorstand wiedergewählt und zwar als 1. Vorsitzender Kollege Stelkenkamp, als 1. Kassierer August Kahle und als Schriftführer Robert Bübbel. Zum Hauskassierer wurde der Kollege A. Blau gewählt, falls zum vierten Male wiedergewählt. Wir finden hier ein gutes Beispiel von seltener Pflichttreue und Opferwilligkeit für die Organisation. (Mögen sich dieses diejenigen Kollegen in anderen Orten, besonders solche, die sich an der Hebernahme eines Vertrauenspostens stets dran vorbei zu drücken suchen, besonders als Vorbild nehmen. D. D.) Dann hielt Kollege Arimann einen Vortrag, in demselben behandelte er besonders die anfänglich unserer jetzigen Lohnbewegung zu beobachtende Haltung und warnte vor unüberlegtem Handeln und unbesonnenen Schritten, betonte ferner die Notwendigkeit einer strengen Disziplin bis zum Schluß der Bewegung. Kollegen von Warendorf, befolgen wir die uns gegebenen Winde, führen besonders den Beschluß der vorlesigen Versammlung — vor Weendigung der Lohnbewegung keinerlei Akfordarbeit zu über- nehmen — durch, so werden auch wir einen ebenso schönen Erfolg erringen als die Kollegen vom Raabhorst Felgte. Deshalb seid ganze Männer und laßt euch in keine Falle locken.

Aus unseren christlichen Verbänden.

Rechtschutz im Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter. Erfolgreiche Gewerkschaftsarbeit in der Bekämpfung der Ar- beiterinteressen spiegelt sich in dem Rechtschutzbericht des Ge- werbevereins christlicher Bergarbeiter für das Jahr 1910 wieder, der im „Bergknappen“ Nr. 9/1911 der Öffentlichkeit übergeben wird. Die 22 in den verschiedenen Bergbauereien unter- haltenen Rechtschutzbüros wurden von insgesamt 27 866 Be- suchern in Streitfragen des Arbeitsvertrages und der Arbeiter- versicherung in Anspruch genommen. In je Auskunst wurde in 15 605 Fällen erzieht, Schriftsätze wurden 20 168 an- gefertigt. Die direkten materiellen Barerfolge lassen die leuchtende Tätigkeit dieser vom Gewerbeverein mit besonderer Sorgfalt gepflegten Einrichtung deutlich erkennen. Es wurden erzielt: Auf Knappschäftigen Gebiet 12 096 M.; in Unfall- fällen 61 029 M.; in der Invalidenversicherung 14 035 M.; an Vergewerbetragenden 1058 M.; betreffs Arbeitsordnung 693 M.; durch Generalkommissionen 83 229 M.; in Zivilsachen 12 976 M.; in der Krankenversicherung 1544 M.; in Schul-, Militärangelegenheiten und Strafsachen 134, 14 und 349 M. Insgesamt ein materieller Vorteil von 187 177 M., der für die betreffenden Mitglieder des christlichen Gewerbevereins ge- wonnen wurde. Eine gewaltige Summe, mit der viel Not und Sorge gehindert resp. beseitigt werden konnte. Die dies- bezügliche erfolgreiche Gewerkschaftsarbeit ist bisher sowohl von den Arbeitern wie in der Öffentlichkeit zu wenig gewürdigt worden.

Arbeiterverein im Malergewerbe. Im November d. Js. hat der Zentralverband christlicher Maler und verwandter Berufs- eine Eingabe an den Bundesrat und Reichstag gerichtet, worin- ein Ausbau des Arbeiterlohnes im Malergewerbe als dringend notwendig bezeichnet wird. Die Petitionskommission hat jetzt beschlossen, die Wünsche in der Eingabe, hinsichtlich der An-

stellung und staatlichen Ausbildung von Kontrolleuren aus dem Reichskanzler zur Verhütung, hinsichtlich Herstellung, Ver- kaufs und Verwendung blei- und gifthaltiger Farben, als Ma- terial zu überweisen. Der Regierungsvertreter stellte sich auf den Standpunkt, daß die Bundesratsverordnung von 1905 be- treffend Verwendung blei- oder gifthaltiger Farben nicht ver- sagt habe, wie es in der Eingabe dargestellt sei. Auf Grund praktischer Erfahrungen sind die Arbeiter jedoch zur Ueber- zeugung gelangt, daß die betreffende Verordnung nur auf dem Papier steht, solange keine berufliche und fachkundige Kon- trolle für deren Einhaltung vorhanden ist. Diesem Mangel sucht der christliche Verband mit seinem Vorgehen in erster Linie abzuhelfen.

Steinarbeiter und deutsch-schwedischer Handelsvertrag. Der bevorstehende Neuabschluß des deutsch-schwedischen Han- delsvertrages hat in der Pflastersteinindustrie eine lebhafteste Bewegung hervorgerufen. Der im Zolltarifgesetz vor 1902 vorgezeichnete Zoll auf Pflastersteine war beim letzten Abschluß des Handelsvertrages mit Schweden 1906 völlig außer Wir- kung gesetzt worden. Dank der günstigen geographischen Lage der schwedischen Steinbrüche am Meer und den billigen Wasserfrachten stieg seit dieser Zeit die Jahres-Einfuhr schwe- discher Pflastersteine bis 1907 auf 500 689 Tonnen im Wert von 10 Millionen Mark. Selbst in der Periode der allgemeinen Absatzstochungen 1907/08, während welcher bedeutende deutsche Pflastersteingebiete kaum drei Viertel ihrer Erzeugung absetzen konnten, ist die schwedische Einfuhr nur um 7 Prozent zurück- geblieben und hat 1910 bereits wieder 442 848 Tonnen er- reicht. Die schwedischen Kampfpfeile, die in absehbarer Zeit zu erwartende Fertigkeitstellung neuer, im Bau befindlicher Kanäle, das sich in letzter Zeit bemerkbar machen die Eingreifen der internationalen Hochfinanz in die schwedischen Betriebe, An- wendung der modernsten technischen Hilfsmittel usw. lassen eine weitere rapide Ausdehnung der Pflastersteineinfuhr er- warten.

Diese Entwicklung ist nicht allein für die Industrie, sondern namentlich auch für die Tausende von Arbeitern äußerst be- denklich. Schon jetzt werden immer mehr Betriebe wegen Mangel an Absatz stillgelegt. Wenn die Pflastersteinindustrie beim bevorstehenden Vertragsabschluß mit Schweden wiederum keinen Schutz in Form eines ausreichenden Zolles erhält, er- scheinen umfangreiche Betriebsinsellungen unvermeidlich. Trotz dieser schwierigen Situation hat der sozialdemokratische Steinarbeiterverband aus parteipolitischen Gründen gegen den so notwendigen Schutz der Steinindustrie Stellung genommen und trägt so nun der sozialdemokratischen Parteigrundsätze willen nach Kräften dazu bei, seine eigenen Mitglieder brot- los zu machen. Die im christlichen Kern- und Steinarbeiter- verband organisierten Arbeiter haben sich nunmehr in einer Reihe von Versammlungen in den bedeutendsten Steinbruch- gebieten entschieden für die Einführung eines Pflasterstein- zolles ausgesprochen und ihren Wünschen in nachstehender Re- solution Ausdruck gegeben:

„Die zweite Stellungnahme zur Frage des Pflasterstein- zolles eiderernte Versammlung christlich und national denken- der Steinarbeiter hält die Einführung eines ausreichenden Schutzzolles auf schwedische Pflastersteine für dringend ge- boten. Die Versammelten sind der Ueberzeugung, daß eine weitere zollfreie Masseneinfuhr schwedischer Pflastersteine die schwersten Schäden für die Industrie und namentlich für die Arbeiter zur Folge haben muß. Schon jetzt macht sich in vielen Pflaster- steingebieten eine starke Abnahme der Arbeitsgelegenheit be- merkbar, die beim Abschluß eines neuen Handelsvertrages, ohne den notwendigen Zollschutz, noch ungleich stärker in Erscheinung treten wird. Da in den meisten Steinbruch- gebieten andere Arbeitsgelegenheiten nicht vorhanden ist, ander- seits aber der Besitz eines kleinen landwirtschaftlichen An- wiesens die Abwanderung nach anderen Gegenden außerordentlich erschwert, erblicken die Steinarbeiter in der Frage des Pflaster- steinzolles eine Lebensfrage für die gesamte in den Steinbruch- gebieten ansässige Bevölkerung. Die Versammelten geben dar- um der Erwartung Ausdruck, daß seitens der maßgebenden Stellen diese besonderen Verhältnisse der vielen Tausende von Pflaster- steinarbeitern beim Abschluß des neuen schwedischen Handels- vertrages Berücksichtigung finden und der Industrie der so notwendige Zollschutz gewährt wird.“

Volkswirtschaftliches u. Soziales.

Ueber die Wohnungsverhältnisse in M.-Glabbach berichtet die „Reichsdeutsche Landeszeitung“: Mitte Dezember wurde hier nach dem Stande vom 1. Dezember durch die Polizeibeamten eine Zählung der leerstehenden Wohnungen vorgenommen, deren Gesamtzahl auf 205 festgestellt wurde. Einschließlich der leer- stehenden waren am 1. Dezember 1910: 14 359 Wohnungen vorhanden. Von dieser Zahl fielen die leerstehenden Woh- nungen 1,43 Prozent dar. Da nach dem statistischen Jahrbuch deutscher Städte zu einer angemessenen Ausbuh beim Woh- nungswechsel sowie zur Aufnahme des Zuzuges von arbeits- unter normalen Verhältnissen ein überzähliger Vorrat von 3 Prozent als erforderlich angesehen wird, bleibt hier die Zahl der leerstehenden Wohnungen gegen die Normalziffer um mehr als die Hälfte zurück. Als Beispiel sei angeführt, daß nach dem statistischen Jahrbuch fragliche Ziffer Ende 1908 in Warmen 2,39, in Göln 4,11, in Darmstadt 4,00, in Düsseldorf 2,14, in Elberfeld 2,76, in Wülheim a. Rh. 3,95, und in Wiesbaden 6,86 Prozent betrug. Unter Glabbach bleibt von den in dem- selben angegebenen rheinischen Städten nur Essen mit 1,27 Proz. Auf die Seelenzahl bezogen, weist unsere Stadt für je 10 000 Einwohner ein Wohnungsangebot von 31 auf, während die entsprechende Ziffer für Warmen auf 60, für Göln auf 102, für Darmstadt auf 96, für Düsseldorf auf 47, für Elberfeld auf 58, für Wülheim a. Rh. auf 80 und für Wiesbaden auf 176 erredmet ist. Die Gesamtzahl der hier leerstehend gefun- denen Zimmer beträgt 980, die hierfür geforderte Gesamtjahres- miete 90 211 M., so daß auf jedes Zimmer ein Durchschnitts- betrag von 92 M. entfällt. Der Betrag ist deshalb so niedrig, weil auch die bewohnbaren Mansardenzimmer bei der Durch- schnittsberechnung mit berücksichtigt worden sind, auch vielfach alte minderwertige Häuser in Betracht kommen. Von den leer- stehenden Wohnungen entfallen auf

Ein-Zimmerwohnungen	2 = 0,98 Prozent der Gesamtzahl
Zwei- "	22 = 10,73 "
Drei- "	41 = 20,00 "
Vier- "	35 = 17,07 "
Fünf- "	37 = 18,05 "
Wohnungen mit mehr als 5 Zimmern	68 = 33,17 "

Zusammen 205 = 100 Prozent.
Die entsprechenden Mieten betragen:
1. Mietbetrag 200 M. = 0,22 % des ganzen Mietbetrages
2. " 3578 " = 3,96 % " " " " " "
3. " 9 024 " = 10,00 % " " " " " "
4. " 10 451 " = 11,59 % " " " " " "
5. " 15 942 " = 17,67 % " " " " " "
6. " 51 016 " = 56,55 % " " " " " "
Summa 90 211 M. = 100 %

Leerstehende Ladenlokale wurden 24 gefunden. (Die zu- gehörigen Wohnungen sind oben einbegriffen.) An Miete wer- den hierfür 16 052 M. durchschnittlich also 658 M. gefordert. Aus dieser Statistik ergibt sich, daß die Bauartigkeit hier noch

ein ergiebiges Arbeitsfeld besitzt. Da besonders an Klein- wohnungen nur ein geringes Angebot vorhanden ist, ist speziell auch die Aufgabe der Aktienbauergesellschaft hier noch nicht erschöpft.

Soziale Wahlen.

Dorsten. (Krankenkassen-Verwalterwahl.) Am 26. Februar fand hier die Wahl der Vertreter der Ortskrankenkasse statt. Gegen die Wahl vom 27. November war unsererseits Protest eingelegt und von der Oberverwaltungsbehörde dieselbe für ungültig erklärt worden. Der Wahlvorstand hatte bei der ersten Wahl 10 Stimmen, welche auf die Liste des christlichen Bauarbeiterverbandes gefallen waren, für ungültig erklärt, weil auf den abgegebenen Stimmzetteln ein Vertreter zu wenig stand. Des weiteren hatte der Vorsitzende vor der Wahl die Anwesenden aufgefordert, nur diejenige Liste zu wählen, auf welcher die Namen der Vertreter gedruckt wären. (Liste der Unternehmer.) Es wurden bei der ersten Wahl 50 Stimmen abgegeben; davon entfielen auf die christliche Liste 27, auf die Unternehmerliste (der Gelben) 23 Stimmen. Da 10 Stimmen von unserer Seite für ungültig erklärt wurden, hatten die Unternehmer „geiegt“. Doch die Rechnung war ohne den Wirt gemacht. Der eingelegte Protest hatte Erfolg, die Wahl wurde für ungültig erklärt. Bei der jetzigen Wahl wurden 73 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die Liste der christlichen Bauarbeiter 41, auf die Liste der Unternehmer (der Gelben) 32 Stimmen. Eine ganze Fabrik hatte man gegen uns mobil gemacht, aber der Erfolg blieb aus. Nun ist Holland in Not, die Wahl soll erneut von seiten der Unternehmer angefochten werden, weil zwei Mitglieder gewählt haben sollen, die noch keine 21 Jahre alt sind. Aber nicht aus den Reihen der christlichen Arbeiter, sondern von der „Schutztruppe“ der Unternehmer. Uns soll es recht sein, nur weiter so.

Von den Arbeitsstellen.

Celle. Am 7. März verunglückte der Kollege Johannes Apel am Neubau des Zimmermeisters W. Hellmann in der Ohagenstraße. Der Kollege bestieg eine von außen zum ersten Stockwerk führende Leiter. Dieselbe brach plötzlich in der Mitte durch und der Kollege fiel so unglücklich mit dem Kopfe auf die zum Keller führende Treppe, daß er betäubungslos liegen blieb. Der Kollege wurde zum Krankenhaus gebracht, wo er am Mittwochabend gestorben ist. Wen die Schuld trifft, konnte noch nicht festgestellt werden. Hoffentlich wird die Untersuchung Aufklärung schaffen.

Münster (Westf.). Am 9. März wurde an dem Neubau des Bauunternehmers Wiemann, Hoya- und Brdestraßen-Ecke, unser Mitglied, der Bauhilfsarbeiter A. n. t. Hym a r s t i, durch einen halben Ziegelstein, welcher von der zweiten Etage herab- fiel, am Kopfe schwer verletzt. Hymarst mußte sofort nach dem Krankenhause gebracht werden, weil Schädelbruch vor- liegen soll. Schulb an dem Unfall ist die mangelhafte Ab- deckung, welche an dem Bau vorhanden ist.

Literarisches.

Eisenbetonbau — Selbststudium von F. Michaelis. Ab- leitung und Anwendung der ministeriellen Bestimmungen für Eisenbeton. Mit zahlreichen Abbildungen und Tabellen. Preis gebunden 3,50 M. — Der Verfasser trägt hier als Ingenieur mit langjähriger Praxis im Eisenbetonbau den vielen auf ihn gestellten Anfragen und Wünschen Rechnung, ein passendes, kurz gefaßtes Lehrbuch zu schreiben, welches geeignet sein soll, jeden elementar vorgebildeten Techniker in die Theorie und Anwendung der Eisenbetonbauweise selbst einzuführen. Dieser Aufgabe hat sich der Verfasser mit Liebe und Sorgfalt gewidmet und unter Weglassung alles Ueberflüssigen nur das Gebräuch- liche, was dem lernbegierigen Techniker für das Studium des Eisen- betonbaues wichtig ist und ihn am meisten interessiert. Ge- schichte und langatmige theoretische Erörterungen fanden hier keinen Platz, sondern den kurz gefaßten entwickelten Theorien folgen Beispiele aus der Praxis gleich von den ersten Seiten an; sämtliche Formeln sind dabei von Grund auf abgeleitet und die hauptsächlichsten Fälle der Statik nebenbei behandelt. Zahl- reiche Abbildungen geben das Verständnis und erläutern den klar und übersichtlich angeordneten Text. Den Schluß des Werkes bilden mehrere brauchbare Tabellen. Das Buch hat ein handliches Taschenformat und ist durchsichtig gebunden, so daß seine praktische Brauchbarkeit durch Vorlesung von leeren Blättern für handschriftliche Anmerkungen bedeutend erhöht ist.

Bekanntmachungen.

Als verloren wird gemeldet die Buch-Nr. 184 601, lautend auf Robert Kaminski und 188 422, lautend auf Karl Heinz von der Bahnhofs-Konstabt.

Bezirk Nürnberg.

Den Kollegen diene zur Kenntnis, daß ab 21. März das Sekretariat und Büro der Verwaltungsstelle Nürnberg sich P i l l e n r e u t h e r s t r a ß e 3 befindet. Telephonruf Nr. 8235.

Achtung! Verwaltungsstelle Harburg. Alle nach Harburg zugereisten Kollegen haben sich anzumelden bei Franz Krause, Sternstraße 26, II. Etage.

Verammlungskalender.

Leichlingen. Sonntag, den 19. März, Mitgliederversammlung bei Rufferoth, an der Brücke.

Sterbetafel.

Am 4. März starb unser treuer Kollege Josef Geh im Alter von 27 Jahren an Lungentzündung.

Zahlfstelle Dortmund (Maurer).

Am 8. März starb nach einer kurzen Krankheitsdauer unser lieber Kollege Andreas Werner im Alter von 50 Jahren. Wir verlieren in ihm einen unserer alten Kämpfer, der nie zurückstand, wenn es galt, die Ideen unserer Gewerkschaftsbewegung in die Arbeiterklasse hineinzutragen. Die Kollegen, welche unsern so früh dahingefahrenen Kämpfer kannten und ihn haben wirken sehen, werden ihm ein ehrendes Andenten bewahren.

Zahlfstelle Dortmund (Maurer).

Am 8. März starb unser Mitglied Johannes Apel aus Rallmerode im Alter von 22 Jahren infolge eines Unfalles.

Ehre ihrem Andenten!

Achtung! Verwaltungsstelle Bosen (Maurer).

Donnerstag, den 23. März d. J., abends um 7 Uhr, findet unsere ordentliche Mitgliederversammlung im Hotel de Cadix statt.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.